Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 150. Sonntag den 1. Juli 1849.

Preußen.

Berlin, 29. Juni. Angekommen: Se. Excellenz der königliche hannoversche Staats-Minister Dr. Stüve, von Hannover.

C. C. **Berlin**, 29. Juni. [Der baiersch-österreichische Gegenbund.] Auf die halboffiziellen Artikel in der baierschen Presse gegen den von Preußen vorgelegten Reichsverfassungs-Entwurf legt man hier im Allgemeinen nur darum Werth, weil dieselben geeignet sind, die Politik zu enthüllen, welche die baiersche Regierung einschlägt, um eine andere als die von Preußen entworfene Verfassung zu Stande zu bringen, oder das Zustandekommen der Letzteren hinzuhalten, wenn sie es nicht zu verhindern vermag. Denn man erkennt sehr wohl, daß, wenn es mit dem vorgespiegelten süddeutschen Gegenbunde Baiern selbst wirklich Ernst sein sollte, — was stark bezweifelt wird — doch an sein Gelingen nicht entfernt zu denken ist. Wenn auch in einigen österreichischen Blättern der baiersche Vorschlag neuerlich ebenfalls Eingang und Vertretung gefunden hat, so ist dies auch vielleicht der einzige Dienst, welchen das baiersche Cabinet von Oesterreich in dieser Beziehung zu erwarten hat. Denn ein Sonderbund Oesterreichs mit Baiern kann der österreichischen Regierung nicht als ein Ersatz angeboten werden für den Verlust seines bisherigen Einflusses auf ganz Deutschland. Und Baiern selbst kann bei einem solchen Bunde mit dem mächtigeren Nachbar unmöglich in eine behagliche Stellung gerathen. Beiden Theilen kann deshalb an dem Zustandekommen eines solchen Sonderbundes in Wirklichkeit wenig gelegen sein. Dazu kommt, daß die Stimmung des Volkes im nördlichen Baiern einer solchen österreichischen Allianz entschieden entgegen ist, und bei der Zweifelhaftigkeit der Gesinnung der baierschen Truppen in dieser Beziehung ein solcher Anschluß der Regierung an Oesterreich nicht ohne Gefahr im eigenen Lande ausgesprochen werden kann. Auf weitere Ausdehnung kann aber der beabsichtigte Gegenbund nicht rechnen. Denn Württemberg mag zwar, so lange das Ministerium Römer am Ruder ist, dem preußischen Bündnisse feindlich gesonnen sein, allein eben so wenig Sympathien sind bei ihm für ein Sonderbündniß unter Oestererichs Oberhoheit vorauszusehen. Die Geneigtheit des Großherzogs von Baden für Preußen schlägt man zwar gering an, weil derselbe nicht im Besitz seines Landes sei, allein man übersieht, daß preußische Truppen jetzt in Baden Fuß fassen und vorerst und bis zur vollständigen Pacification des Landes wohl nicht daraus weichen werden. In dieser Beziehung kann Preußen unbesorgt sein. Prüft man daher alle Verhältnisse, so muß man sich sagen, daß der baiersch-österreichische Gegenbund nichts ist, als ein hohles Schreckmittel, um dem baierschen Kabinet eine vortheilhafte Position in dem künftigen deutschen Bundesstaate neben Preußen zu erwerben. Allein der Preis, um welchen diese günstige Position zu gewinnen, ist kein anderer, als der Verzicht Deutschlands auf eine Einheit in seiner Regierung, ein Preis, welcher für Deutschland augenscheinlich zu hoch ist, als daß Deutschland, und in Deutschland Preußen sich jemals dazu verstehen sollten.

A. Z. C. **Berlin**, 29. Juni. [Tagesbericht.] Aus der auf längere Zeit erfolgten Abreise des hiesigen russischen Gesandten, Freiherrn v. Meyendorff, und der an seiner Stelle bereits eingetretenen Ankunft eines petersburger Chargé d'Affaires, will man schließen, daß Herr v. Meyendorff als einer der ausgezeichnetsten russischen Diplomaten bleibend in die Nähe seines Kaisers berufen sei und gar nicht mehr nach Berlin zurückkehren werde. Es erscheint dies um so glaublicher, als in unterrichteten Kreisen fortwährend sehr viel von neuen und weitgreifenden Plänen des russischen Kaisers verlautet. Es steht hierunter in erster Linie die schon früher einmal erwähnte Idee der Wiederherstellung eines Königsreichs Polen, wobei Nikolaus zugleich an einen Thron für den Herzog v. Leuchtenberg denken soll. Daran würden sich aber zweifelsohne sehr tiefgreifende Eventualitäten knüpfen, da, wenn auch die europäischen Regierungen gegen den Plan an sich wenig einzuwenden haben dürften, doch die Entschädigung der territorialbetheiligten Staaten ihre großen Schwierigkeiten bietet. Oesterreich soll sich zwar, wie man versichert, sehr bereitwillig finden lassen, weil es die Hoffnung hegt, daß durch die Retablirung Polens Ungarn seine bedeutendsten Bundesgenossen verlieren und dann um so leichter zur Unterwerfung gezwungen werden dürfe. Dagegen macht die Lage Preußens die meisten Schwierigkeiten. Die natürlichste Entschädigung für das Großherzogthum Posen wäre die Vornahme neuer Mediatisirungen in Deutschland. Allerdings soll man noch daran gedacht haben, und hiermit den Plan einer Trennung in Nord- und Süddeutschland verbinden. Indeß wenn einerseits diese Mediatisirungen an sich doch auch wieder auf Bedenken stoßen, so ist andererseits die Besorgniß, dadurch einer preußischen Hegemonie weiter vorzuarbeiten, zu groß, als daß nicht bekannte süddeutsche Politiker alles aufwenden sollten, solche Absichten zu hintertreiben. Die nächste Zukunft wird vielleicht schon deutlicher in dies diplomatische Getriebe blicken lassen. — Die Kapitalisten und Grundbesitzer der Bezirke 1—30 waren gestern Abend im Gesellschaftshause zu einer Versammlung berufen, um die Auseinandersetzungen über einen Entwurf einer zu errichtenden Nationalversicherungsbank für Kapital und Grundbesitz anzuhören und darüber ihr Gutachten abzulegen. Eins der Komitémitglieder setzte in einer längeren Rede die Grundzüge der Bank auseinander; es wurde keine entschiedene Opposition erhoben, wohl aber einige Bedenken über die Ausführbarkeit des Entwurfs; diese wurden jedoch beseitigt, und erklärten mehrere Anwesende, daß sie die Vorschläge des Komité's vollständig praktisch und zweckmäßig fänden. Es wurde hierauf beschlossen, das Programm der Bank in Druck erscheinen zu lassen, dasselbe an sämmtliche Grundbesitzer Berlins zu vertheilen und sodann 6 Vertrauensmänner dem Komité zur Seite zu stellen, um sofort zur Realisirung der Bank zu schreiten, da für die jetzigen Zeitverhältnisse ein solches Institut für dringend nöthig zu erachten sei. Die nächsten Versammlungen werden am Freitag, Sonnabend und Montagabend in demselben Lokale stattfinden. — Die bevorstehenden Wahlen beschäftigen den konservativen Theil unserer Presse bereits in einem hohen Grade. Bemerkenswerth ist dabei das Mißtrauen, mit welchem dieselbe den Entschluß der demokratischen Partei, sich der Theilnahme an der Wahl zu enthalten, aufnimmt. Sie beharrt dabei, daß dies nur eine Kriegslist sei, um die konservative Majorität einzuschläfern. Wir können dagegen mittheilen, daß in mehreren demokratischen Bezirken bereits der Plan zirkulirt, am Wahltage eine große gemeinsame Landparthie mit Kind und Kegel vorzunehmen, um in dieser Demonstration die Ansicht der demokratischen Partei über den Werth der Wahlen niederzulegen. — Das Ministerium soll inzwischen ganz anders denken als die konservative Presse. Es soll die Entschließung der demokratischen Partei keineswegs für eine Kriegslist, sondern für sehr baare Münze halten und wenig davon erbaut sein. Das Ministerium, wie man uns aus guter Quelle mittheilt, soll den dringenden Wunsch hegen, daß die demokratische Partei sich nicht von den Wahlen ausschließe, weil es zu wissen glaubt, daß diese Partei doch nicht siegen, wohl aber durch die Theilnahme ihr Motiv für spätere neue Agitationen verlieren werde. Diese ministeriellen Erwägungen sollen, wie wir hören, sogar mitwirkender Grund zur Aufhebung des Belagerungszustandes sein, weil man hofft, daß dadurch namentlich durch das damit wiederhergestellte freie Versammlungs- und Berathungsrecht doch Mancher zur Wahl schreiten werde, der sich sonst ausschlösse. — Das mehrerwähnte, in Nordamerika für die deutsche Marine angekaufte große Kriegsdampfschiff ist bereits vor 8 Tagen in Liverpool eingetroffen und wird nach dem Friedensabschluß mit Dänemark sofort nach einem deutschen Seehafen gebracht werden. Der aus Amerika hier eingetroffene Musikdirektor Joseph Gungl hat auf jenem Schiff die Ueberfahrt nach Europa zurückgelegt. — Der englische Gesandte Graf v. Westmooreland gab heute hier ein großes diplomatisches Diner. — Der Minister v. Manteuffel befindet sich in Folge großer Anstrengungen wieder unwohl, wodurch er sich indeß nur mäßig an seiner Amtsthätigkeit behindern läßt. — Der heutige Tag ist dazu bestimmt, die Festung Rastatt mit Waffengewalt anzugreifen und wo möglich zu erobern, wenn die Insurgenten sie nicht freiwillig übergeben wollen. — In den letzten Tagen sind mehrere Kabinetskouriere aus London hier eingetroffen. — Wie einst sieben Städte um die Ehre stritten, den Homer geboren zu haben, so erhebt sich jetzt in unseren Zeitungen ein Kampf über die Urheberschaft der fruchttragenden Idee des Treubundes. Drei Personen scheinen als Prätendenten in Bezug auf diese Idee angesehen werden zu müssen. Der Musikdirektor Nehrlich, der Geheimsekretär Habel und der Graf Luckner. — Ein Graf v. Seidewitz, welcher jüngst mittelst einer Strickleiter aus dem Schuldgefängnisse zu entkommen wußte, ist wieder ergriffen und dorthin zurückgebracht worden. Die Chronique scandaleuse der vornehmen Welt wird durch dies Ereigniß lebhaft beschäftigt. — Aus dem Munde von Treubündlern erfährt man, daß die Taschendiebe auf dem großen Treubundkonzerte sehr gute Geschäfte gemacht haben, wozu ihnen der Himmel durch seinen fruchtbaren Regen ganz besonders günstig gewesen ist. Selbst der Polizeirath Winkler ist von denselben nicht verschont geblieben, indem ihm eine silberne Tabaksdose aus der Tasche entwendet wurde, wie wenigstens Treubündler als bestimmt versichern. — Sammlungen für die politischen Gefangenen oder die Familien derselben beweisen auf's neue, daß das Interesse für sie nicht erloschen ist. Es befanden sich auf den Subskriptionslisten Summen von 50 Thlrn., die von Einzelnen gezeichnet wurden. Außerdem werden ihnen noch immer Erfrischungen, Wein, Cigarren 2c. im Uebermaß zugeschickt. — Der Treubund hat die „preußische Volkszeitung" herausgegeben von J. de Marle, dieselbe, welche bei ihrem Erscheinen als eine demokratische angekündigt wurde, zu seinem Organ erhoben. In der letzten Generalversammlung wurden Probenummern und Prospektus gratis vertheilt und auf das wärmste empfohlen. — Gestern Abend entstand vor dem Oranienburger Thore ein Auflauf, weil ein Konstabler einen Maschinenbauer verhaftete, welcher ein Sperlingsnest ausgenommen hatte. Es hatte sich bereits ein großer Haufe von Menschen gesammelt und namentlich viel Maschinenbauer, welche ihren Kameraden befreien wollten. Die vom Exerziren zurückkehrende Artillerie half jedoch noch zur rechten Zeit die Ruhe wiederherstellen, da es sonst jedenfalls zu einer großen Prügelei gekommen wäre.

P. C. **Berlin**, 29. Juni. [Zur Steuergesetzgebung.] Die Verfassungsurkunde vom 5. Dezember v. J. bestimmt im Art. 100: Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft. Daß es der Staatsregierung Ernst ist, diesen Grundsatz ins Leben zu führen, wird eine in diesen Tagen zu erwartende Verordnung über die Vorbereitungen zur Aufhebung bisher bestandener Grundsteuerbefreiungen beweisen. Wir halten das Staatsministerium unbedingt für befugt und für verpflichtet, eine solche Verordnung, welche die unumgänglichen Vorarbeiten zur demnächstigen wirklichen Besteuerung der bis dahin befreiten Güter anordnet und die Aufstellung eines provisorischen Katasters für dieselben mit sich bringt auf Grund des Art. 105 der Verfassungsurkunde ergehen zu lassen. Das Gesetz über die wirkliche Besteuerung dieser Güter bleibt der Mitwirkung der Kammern vorbehalten, welche dann auch die wichtige Frage zu berathen haben werden, ob und wiefern den Besitzern der bis dahin befreiten Güter eine Entschädigung zu gewähren sei. Besonders die Provinzen Brandenburg und Pommern sind bei dieser Frage stark betheiligt.

C. B. **Berlin**, 29. Juni. [Tagesbericht.] Mit der Aufhebung des Belagerungszustandes scheint es diesmal wirklich Ernst werden zu wollen; man erwartet für heute oder morgen die Publikation des Preß- und Klubbgesetzes. Das erstere soll in manchen hohen Kreisen sich keines großen Beifalls zu erfreuen haben, man hält es für zu liberal. — Gegen den Polizeibeamten. welcher dem bei der Dresdener Insurrektion verhafteten hiesigen Kaufmann Vogel ein Legitimationsattest zum Behuf der Reise nach Dresden ausgestellt hatten, ist eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet. — Während der Kaiser von Oesterreich den Dichter der „Deborah" wegen seiner Leistung belohnt, ist die weitere Aufführung des Dramas

bei der hiesigen Hofbühne aus reliösen Gründen untersagt worden. — Der Entwurf des Statuts zur Errichtung der „Preußischen Industrie- und Handwerker-Bank", welchen die Unternehmer, Stadtrath Risch und Kaufmann Libenheim im Mai d. J. dem Staatsministerium vorgelegt haben, ist jetzt der Oeffentlichkeit übergeben. Dem Unternehmen ist die Aufgabe gestellt: 1) dem Fabrikanten und Handwerker die ihnen durch liegende Waarenvoräthe entzogenen und fehlenden Geldmittel vorschußweise zur Fortsetzung ihres Geschäftes zu gewähren; 2) Agenturen für den Export inländischer Industrie-Produkte in den größern Handelsstädten aller Erdtheile zu errichten; 3) Proben, Muster und Modelle auszustellen, damit nicht unabsetzbare Artikel fabricirt werden; 4) Filialbanken in den Provinzen zu errichten; 5) eine immerwährende Gewerbeausstellung in Berlin zu eröffnen; 6) die kostspieligeren Maschinen und Werkzeuge zum allgemeinen Gebrauch anzuschaffen; 7) verschiedene für die Hebung der Industrie und die Ausbildung junger Industriellen förderliche Hilfsanstalten ins Leben zu rufen. — Das Vermögen der Bank soll Staatseigenthum sein. Ein Chef, ein Betriebs- und 12 Ehrendirektoren, zu je $1/3$ von der Kommunalbehörde, von der Kaufmannschaft und den Innungsvorständen Berlins vorgeschlagen, und von der Regierung ernannt, sollen durch einen Regierungs-Kommissar kontrolirt werden. Die Darlehnskassen sollen aufgelöst und ihre Fonds der Bank zinsenfrei überwiesen werden. Die Amortisation der Scheine erfolgt mit mindestens 1% jährlich, ist in 25 bis 30 Jahren vollendet, die Kosten werden durch eine zum Theil mit der Klassenlotterie verbundene Renten-Lotterie von 125,000 Loosen à 4 Thlr. mit Gewinnen, die theils in Waaren, theils in jährlichen Renten von 2000 Thlr., 600 Thlr., 400 Thlr., 200 Thlr. und 100 Thlr. bestehen, gedeckt. Die Bank zerfällt in eine Industrie- und eine Handwerker-Bank. Sie macht Geldvorschüsse auf Industrie-Erzeugnisse bis zur Höhe von $2/3$ der Abschätzungssumme und kauft auch Waaren für feste Rechnung zur Exportation an. Die Vorschüsse werden mit 5 pCt. verzinst; beim Verkauf werden 2 pCt. Provision in Abzug gebracht. Die Empfangsscheine der Bank über eingelieferte Waaren sind durch Giro übertragbar, der ursprüngliche Debitor bleibt wechselmäßig verpflichtet. Hülfszweck der Bank ist die Verabreichung von Darlehen gegen terminale Rückzahlung und Verzinsung, Verleihung von Maschinen, Unterstützung von Künstlern 2c. zum Behuf ihrer Ausbildung oder zur Niederlassung im Auslande. Eine Anzahl der angesehensten hiesigen Kaufleute und Fabrikanten, auch größere Handwerker haben sich für den Bankplan erklärt und es steht zu erwarten, daß das Ministerium denselben bei den den Kammern zu machenden Vorlagen vertreten werde. Die Bedeutung eines derartigen Instituts ist namentlich in Beziehung auf den Exporthandel von den Handlungschefs, die ihre Billigung des Unternehmens ausgesprochen haben, anerkannt.

[Pläne in Bezug auf die Schweiz.] Schon seit 1830 waltet bei verschiedenen Höfen die Ansicht, die Schweiz sei der Heerd der europäischen Revolutionen. Das Asyl, welches sie jedem politischen Flüchtlinge biete, mache sie zum Tummelplatze der Revolutionäre aller Länder, und gleichsam unter ihrem Schutze konspirire man gegen die Ruhe und den Frieden Europas. Diese Ansicht soll denn auch wirklich jetzt Maßregeln Seitens der preußischen, wie der österreichischen Regierung hervorgerufen haben, welche nichts Geringeres bezwecken, als von der Schweiz die Auslieferung gewisser politischer Flüchtlinge zu verlangen und unter allen Umständen zu erreichen. Es geht uns hierüber u. A. der folgende Bericht zu. Unter den höhern Offizieren der hiesigen Besatzung herrscht die auf sichern Andeutungen und Mittheilungen ruhende Ansicht, daß das preußische Heer in Baden nicht blos gegen die Badenser gerückt sei, sondern eine Aufstellung an der Grenze der Schweiz erhalten werde. Die Schweiz, sagt man, sei jetzt wieder der Heerd der rothen Republik, auch haben Schweizer Scharfschützen in den Reihen der Badenser große Verheerungen unter den deutschen Reichsoffizieren angerichtet, man müsse die Schweiz veranlassen, eine mehr freundnachbarliche Stellung anzunehmen. Die Preußen an der südlichen Grenze Badens haben nicht mehr sehr weit nach Neuchatel, die Aufstellung eines österreichischen Armeecorps bei Bregenz ist auch wohl nicht ohne Rücksicht auf die Schweiz. Frankreich, das man überdies avertirt zu haben scheint, wird bei der jetzigen Politik seiner Regierung nicht so leicht den coalisirten Mächten Hindernisse in den Weg legen; allein England scheint gesonnen, sein gewichtiges Wort in die Waagschale zu werfen. Denn nicht umsonst hat Lord Palmerston gerade jetzt Sir Edmond Lyons zum Gesandten in der Schweiz ernannt, einen Mann, der seinen unermüdlichen Haß gegen Rußland und Oesterreich seit vielen Jahren in Athen bethätigt hat. C. B.

[Vermischtes.] In neuester Zeit haben sich wiederum Diebe, in der Absicht ihr Handwerk besser verdecken zu können in die Uniformen der Konstabler gesteckt, um wie sie aussagten nach Waffen zu suchen. — Die Stadt Berlin sieht mehreren gemeinnützigen Unternehmungen entgegen, nämlich: 1) der Errichtung einer langersehnten Hypotheken-Bank, 2) der Errichtung einer Heilanstalt für weibliche Dienstboten, 3) der Errichtung einer Versorgungsanstalt für invalide Arbeiter und endlich 4) der Eröffnung des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, welche schon am 3. August stattfinden soll. — Bis zum 28. Juni erkrankten in Berlin an der Cholera im Ganzen 249 Personen, von denen 23 genasen, 151 starben und 75 in Behandlung verblieben. C. C.

Swinemünde, 29. Juni. [Seegefecht.] Der Preuß. Adler ist heute früh 3 Uhr aus See retournirt. Auf der Höhe Brüster-Ort, ohnweit Pillau, ist der Adler mit einer dänischen Kutterbrigg in 4stündigem Gefecht gewesen, bis eine dänische Fregatte zu Hülfe gekommen und den Adler zur Rückkehr genöthigt hat. — Der Adler soll der dänischen Kutter-Brigg mittelst schweren Geschützes bedeutenden Schaden verursacht haben, wogegen ihn selbst nur drei leichte Schüsse getroffen, und ein Mann verwundet worden ist. Alles freut sich über das kühne Unternehmen unsers braven Commodore Schröder!

(Ostsee-Z.)

Deutschland.

Die Versammlung in Gotha.

Die Berichte über die Berathungen, welche am 26., 27. und 28. Juni in der Versammlung ehemaliger Reichstags-Abgeordneten zu Gotha gepflogen wurden, sind sehr verschieden, ja das halboffizielle „Dresdner Journal" gesteht geradezu, daß es aus Diskretion hierüber nichts veröffentlichen könne. Wir stellen demgemäß die verschiedenen Referate neben einander und überlassen es den Lesern, sich ein Resultat selbst zu bilden. Zunächst lassen wir das Referat der Deutschen Allg. Ztg. folgen:

Gotha, 27. Juni. Die frühern Mitglieder der deutschen Nationalversammlung halten heute wieder, außer Curiatberathungen und Commissionssitzungen, zwei Plenarversammlungen, in denen sich vorzugsweise drei Ansichten geltend machen: 1) den preußischen Verfassungsentwurf unbedingt anzunehmen; 2) an der deutschen Reichsverfassung, dem gegebenen Worte gemäß, unwandelbar festzuhalten, und 3) beide Verfassungsentwürfe als Vorlagen zu benutzen, um aus dem Material derselben ein neues Gebäude aufzuführen. In der letztern Ansicht vereinigte sich die weit überwiegende Majorität und zog alsbald den „Vorschlag" in Berathung, der von H. v. Gagern, Dahlmann, Funk u. A. eingebracht wurde. Er lautet wörtlich:

Innig überzeugt wie wir sind, daß die deutsche National-Versammlung, als sie am 28. März d. J. die deutsche Reichsverfassung als endgültig beschlossen verkündigte, derjenigen Stellung gemäß gehandelt hat, welche die Lage der deutschen Dinge ihr aufdrang und der Bundestagsbeschluß vom 30. März v. J. ihr einräumt, dürfen wir doch die Augen vor den Schwierigkeiten nicht verschließen, welche die allgemeine Durchführung der unveränderten Reichsverfassung im Vaterlande gefunden hat. Dahingegen ist in der Verfassungsaufstellung, welche die Berliner Conferenz bietet, neuerdings ein Weg eröffnet, auf welchem sich der verlorene Einigungspunkt möglicherweise wiederfinden ließe. Das Betreten dieses Weges nicht zu verschmähen, mahnt uns das von innern und äußern Feinden schwer bedrohte und schon vom Bürgerkriege zerfleischte Vaterland; eben so dringend aber der werthvolle Inhalt jenes Entwurfs, der, wie entschieden man auch einzelne seiner Bestimmungen verwerfen möge, dennoch den Kern der Reichsverfassung in sich trägt und mit ihm dem deutschen Volke Güter der politischen Einheit und bürgerlichen Freiheit bietet, in solcher Zahl und Fülle, wie sie dasselbe, so weit seine ganze Geschichte reicht, niemals bisher genossen hat. Um, was noch mißhellig ist, auszugleichen, ist nun vor allen Dingen ein Reichstag Noth, welcher möglichst bald zusammentrete, welcher alle Staaten des bisherigen deutschen Bundes begreife, mit Ausnahme freilich Deutsch-Oesterreichs, dessen Regierung den deutschen Bundesstaat verneint hat, indem sie sowohl die unerläßliche Forderung seiner Einheit ein Reichsoberhaupt in der Person des Beherrschers des mächtigsten rein-deutschen Staats, als die eben so wichtige Forderung seiner Freiheit, ein Volkshaus für die Reichsgesetzgebung, ablehnt; ein Reichstag endlich, welcher das Werk der Einigung rasch, noch im Laufe dieses Jahres vollbringe. Der Erreichung dieses dreifachen Zweckes würde von Anfang her nichts hinderlicher sein, als wenn von der einen Seite auf dem Reichswahlgesetze, von der andern Seite auf dem berliner Entwurfe eines Wahlgesetzes starr bestanden würde; durchaus aber wird auf dem Reichstage selbst ein unbedingtes Festhalten an Einzelheiten, die nicht unmittelbar mit dem Heile des Vaterlandes zusammenhängen, vermieden werden müssen. Denn sollte auf diesem Reichstage abermals keine Einigung erzielt werden, so würde zwar für die deutsche Reichsverfassung vom 28. März ein neues Zeugniß abgelegt sein durch die Vergeblichkeit der Bemühungen, etwas Anderes zu Stande zu bringen; allein eben so gewiß würde ein solcher Ausgang den Genuß der Segnungen dieser Verfassung in eine ungewisse Ferne rücken. — Die Unterzeichneten versprechen sich ein gedeihliches Resultat von folgenden, vornehmlich zunächst auf das Zustandekommen des Reichstags bezüglichen ausgleichenden Maßregeln: 1) Die deutschen Staaten erklären als grundsätzlich feststehend alle Verfassungsbestimmungen, welche in den beiden Aufstellungen v. 28. März und v. 28. Mai wörtlich oder wesentlich übereinstimmen. Dahin gehören namentlich die von der Nationalversammlung beschlossene und in den Entwurf vom 28. Mai aufgenommene Uebertragung der Reichsoberhauptswürde an die Krone Preußen, das Staatenhaus und das Volkshaus. 2) Alle deutschen Regierungen, indem sie diese Erklärung abgeben, laden den König von Preußen ein, den deutschen Reichstag unverzüglich nach Frankfurt a. M. auszuschreiben. 3) Zum Staatenhause dieses Reichstags wird auf Grund der Bestimmungen des Entwurfs vom 28. Mai gewählt. 4) Was die Wahlen zum Volkshause betrifft, so kommen die Unterzeichneten, gerade weil sie vor allen Dingen den Reichstag und seinen raschen Eintritt wollen, nicht auf das Reichswahlgesetz zurück, welchem die drei Regierungen der berliner Konferenz ihren Widerspruch entgegenstellen. Unsere Ueberzeugung ist, daß kein Wahlgesetz in der Welt den Ausgang der Wahlen verbürgt, da dieser hauptsächlich von der Stimmung des Volks und dem Maße seines Vertrauens auf die Leitung der vaterländischen Angelegenheiten abhängt. Eben deshalb sind wir der Meinung, daß, da einmal die wünschenswerthe Einigung fehlt, am besten nicht nur für das Zustandekommen des Reichstags, sondern auch für den Frieden im Vaterlande gesorgt wäre, wenn die verschiedenen Wahlgesetze der einzelnen Staaten die Grundlage für die Beschickung dieses Reichstags bildeten. Von der andern Seite erscheinen die in dem Wahlgesetze der berliner Konferenz festgestellten Normen weder so drückend, noch so unausführbar, daß es vor dem Vaterlande zu rechtfertigen wäre. an ihrer Ablehnung den ganzen Reichstag scheitern zu lassen. Jedenfalls jedoch würde das für Preußen am 30. Mai d. J. erlassene Wahlgesetz, welches namentlich für die Theilnahme an der dritten Abtheilung gar keine direkte Steuer bedingt, zu berücksichtigen, überhaupt aber eine Erweiterung der den Einzelstaaten eingeräumten Befugnisse nach folgenden Andeutungen zu gestatten sein: Die Erfordernisse der Theilnahme an den Gemeindewahlen (§ 2) und der dreijährigen Dauer des festen Wohnsitzes im Wahlbezirke (§ 13) würden vielfach eine Beschränkung des Stimmrechts und der Ausübung desselben zur Folge haben, welche über den Zweck jener Bestimmungen, als Kennzeichen der Selbstständigkeit und der Betheiligung am Staatswohle zu dienen, weit hinausgeht. Viele selbst steuerzahlende Staatsbürger sind nicht aktive Gemeindebürger, und was nach § 13 von Militärpersonen gilt, findet in ähnlicher Weise auf Beamte, sowie auf Männer Anwendung, welche einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf ausüben, indem solche häufig nicht an den Orten wohnen, wo sie heimatberechtigt sind und an den Gemeindewahlen Theil nehmen dürfen, zum Theil auch ihren Wohnsitz zu wechseln öfter veranlaßt werden. Hier wären demnach Modifikationen zuzulassen, welche nach den Einrichtungen eines jeden Staats dem Zweck entsprechen. — Da ferner die Systeme der direkten Besteuerung in den verschiedenen Staaten noch mehr von einander abweichen, als in den verschiedenen Bezirken eines Staats, so wäre die Befugniß, welche § 15 den Regierungen giebt, die Verschiedenheit in der Besteuerung einzelner Gemeinden oder Bezirke auszugleichen, dahin auszudehnen, daß jedem Staate überlassen bliebe, die Vorschrift des § 15 über die Bildung der drei Abtheilungen nach Maßgabe seiner Steuergesetzgebung zu vollziehen, insbesondere den Begriff einer direkten Steuer auf direkte öffentliche Abgaben zu Staats- und Gemeindezwecken auszudehnen. Sache des Vollzugs wird es auch sein, zu sorgen, daß nicht einzelne Besitzer von größern Grundflächen oder Gewerbsanlagen für sich allein die erste oder die beiden ersten Abtheilungen eines Bezirks bilden, wenn dieses etwa aus dem Verhältnisse ihrer Antheile zu dem Gesammtsteuerbetrage sich ergeben sollte. Endlich wird das Verhältniß der Zahl der Wahlmänner zu der Seelenzahl allgemein festzustellen sein, wenn nicht durch zu große Beschränkung oder Ausdehnung der erstern die Vortheile wieder verloren gehen sollen, welche man von der Anwendung des inderekten Wahlverfahrens erwartet. Je ein Wahlmann auf 500 Seelen erscheint als ein angemessenes Verhältniß. 5) In beiden Häusern wird den Berathungen über die Reichsverfassung der Entwurf vom 28. Mai zu Grunde gelegt und nach einfacher Stimmenmehrheit bei jeder Abstimmung entschieden. 6) Die in der Verfassung vom 28. März und dem Entwurfe vom 28. Mai gleichlautend gefaßten §§ werden ohne Abstimmung als endgültig angenommen, und auch bei nur theilweiser Uebereinstimmung wird, so weit thunlich, allein die Abweichung zur Abstimmung gebracht. 7) Von dem Reichstage ist zu erwarten, daß beide Häuser, sowohl was ihre Geschäftsordnung, als was ihr Verhältniß zu einander, und die Theilnahme von Kommissaren des Bundesvorstandes an den Verhandlungen betrifft, ohne Zeitverlust solche Bestimmungen annehmen werden, welche die schleunigste Erledigung des Verfassungs-Werks zu sichern geeignet sind.

Ein anderer Vorschlag, der zwar in seinen Motiven mit dem vorstehenden fast wörtlich übereinstimmt, aber sich der Oktroyirungspolitik dennoch fast rücksichtslos in die Arme wirft, ist von Mevissen, v. Beckerath und Bürgers ausgegangen und lautet dahin:

Die schweren Bedrängnisse des Vaterlandes, die Gefahren eines Zustandes, welcher keine Bürgschaft des Friedens im Innern, der Stärke nach außen bietet, haben es den Unterzeichneten, obgleich seit ihrem Austritt aus der deutschen Nationalversammlung rechtlich nicht mehr Vertreter des Volks, zum Bedürfniß gemacht, in gemeinsamer Besprechung ihr Urtheil über die gegenwärtige Lage der Dinge festzustellen und sich über den Weg zu verständigen, auf welchem jeder Einzelne von ihnen in Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten dazu mitwirken kann, daß ein der Nation Einheit und Freiheit gewährender Rechtszustand hergestellt werde. Sie glauben, von diesem Streben ein Zeugniß abgelegt zu haben, als sie am 28. März d. J. zu dem Beschlusse der Nationalversammlung mitwirkten, durch welchen die Reichsverfassung, und zwar mit Rücksicht auf die jeder andern Lösung entgegenstehenden Hindernisse, endgültig beschlossen wurde. Heute wie damals haben sie das Bewußtsein, daß die Nationalversammlun, indem sie diesen Beschluß faßte, ihrem Berufe gemäß gehandelt hat, ja wenn damals noch ein Zweifel darüber obgewaltet hätte, ob die Natur der deutschen Verhältnisse und die Erfahrung vergangener Jahrhunderte die Nationalversammlung berechtigten, die ihr von den Regierungen und dem Volke verliehene Stellung in jenem Sinn aufzufassen, so müßte ein solcher Zweifel verschwinden vor der Erfahrung der neuesten Zeit, die die Schwierigkeit einer Vereinbarung der Regierungen unter sich, die Zähigkeit der partikularistischen und dynastischen Interessen in das hellste Licht gestellt hat. Wie sehr man aber auch von der Berechtigung der Nationalversammlung überzeugt sein möge, die Thatsache läßt sich nicht läugnen, daß sie das kraft dieser Berechtigung errichtete Verfassungswerk auf eine Voraussetzung gegründet hat, die nicht in Erfüllung gegangen ist. Der regierende deutsche Fürst, welchem nach §§ 68 und 69 der Reichsverfassung die

Würde des Reichsoberhaupts erblich übertragen werden soll, darf nach der ganzen Struktur des Verfassungsbaues kein anderer sein, als der Regent des mächtigsten rein deutschen Staats; seine Annahme auf Grund der Verfassung war die erste unerläßliche Bedingung ihrer Verwirklichung. — Der Ablehnung des Königs von Preußen trat der Widerspruch Baierns, Sachsens und Hannovers gegen die Reichsverfassung zur Seite. Abgesehen von Oesterreich, welches in seiner jeder bundesstaatlichen Verfassung widerstrebenden Haltung beharrt, erklärten sich die Regierungen von 25 Millionen Deutschen gegen die Annahme der Verfassung, und dieser Widerstand läßt ihre Durchführung zur Zeit als eine politische Unmöglichkeit erscheinen. Die hierdurch herbeigeführte Lage besonnen zu erwägen, nicht durch Festhalten an einem unmöglichen Mittel den Zweck selbst unmöglich zu machen, im Dienste des Vaterlandes auch andere Wege zu gehen als die eignen, wenn dabei die Treue gegen das Ziel bewahrt werden kann, das ist die Pflicht des Patrioten, und mit Selbstverläugnung haben auch Diejenigen sie zu erfüllen, deren hingebendes Wirken für das Zustandekommen der Reichsverfassung eines bessern Erfolgs werth gewesen wäre. — Die Regierungen, welche die Reichsverfassung anzunehmen weigern, haben eine große Pflicht gegen die Nation zu erfüllen, sie haben der von ihnen verworfenen Einheitsform eine den gerechten Forderungen des Volks Rechnung tragende Vorlage gegenüberzustellen, sie haben dem ersten Reichstag, was sie gegenüber der Nationalversammlung zum unberechenbaren Schaden Deutschlands unterließen, einen für sie selbst bindenden Verfassungsentwurf vorzulegen. Preußen, Hannover und Sachsen haben dieser Pflicht zu genügen gesucht, indem sie sich zu einem Entwurf vereinigten, der die unerläßlichen Grundlagen des deutschen Bundesstaats, ein erbliches Reichsoberhaupt in der Person des Beherrschers des mächtigsten rein deutschen Staats und die Mitwirkung eines Volkshauses bei der Gesetzgebung, anerkennt. Durch diese Vorlage ist unverkennbar ein Weg eröffnet, auf welchem der verlorene Einigungspunkt wiedergewonnen werden kann. Das Betreten dieses Wegs nicht zu verschmähen, mahnt uns das von innern und äußern Feinden schwer bedrohte und schon vom Bürgerkriege zerfleischte Vaterland; eben so dringend aber der werthvolle Inhalt jenes Entwurfs, der, wie entschieden man auch einzelne seiner Bestimmungen verwerfen möge, dennoch den Kern der Reichsverfassung in sich trägt und mit ihm dem deutschen Volke Güter der politischen Einheit und bürgerlichen Freiheit bietet, in solcher Zahl und Fülle, wie sie dasselbe, so weit seine ganze Geschichte reicht, niemals bisher genossen hat. Es darf als eine gerechte Erwartung des deutschen Volks bezeichnet werden, daß die Regierungen der andern deutschen Staaten durch baldigen bindenden Anschluß an jene Verfassungsvorlage die schleunige Berufung eines Reichstags zur definitiven Vereinbarung der Reichsverfassung möglich machen. Was den dabei in Anwendung zu bringenden Wahlmodus betrifft, so wird von der Anwendung des Reichswahlgesetzes auch in denjenigen Staaten, in welchen es als rechtskräftig verkündigt wurde, abzusehen sein, da das Reich, in welchem es zur Geltung hätte kommen können, erst durch die Verfassung begründet worden wäre, diese selbst aber zur Zeit nicht ins Leben getreten ist. Die drei Regierungen haben nun ein von jenem wesentlich abweichendes Wahlgesetz aufgestellt. Angesichts der Lage des Vaterlades läßt sich die Nothwendigkeit nicht verkennen, daß die bürgerliche und staatliche Freiheit vor den Gefahren bewahrt werde, welche erfahrungsmäßig die Folge einer schrankenlosen Ausdehnung der politischen Rechte sind, wie denn auch die große Mehrzahl der Unterzeichneten schon bei der Abstimmung über das Reichswahlgesetz sich für die Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts ausgesprochen hat. Ob der von den drei Regierungen vereinbarte Wahlmodus den Anforderungen geläuterter Grundsätze völlig entspricht, soll hier nicht erörtert, jedoch darf die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß im Volke die Erkenntniß der Bedingungen seiner Einheit und Freiheit zu einer Klarheit gediehen ist, welche ihr auch durch eine nach jenen Formen gewählte Vertretung den richtigen Ausdruck verbürgt. Wenn aber von den beitretenden Regierungen im Interesse der Einigung die Annahme des von der Berliner Conferenz vorgelegten Wahlgesetzes im Allgemeinen zu erwarten ist, so darf doch ihrerseits das billige Zugeständniß in Anspruch genommen werden, daß, wie die Denkschrift in Aussicht stellt, es ihnen überlassen bleibe, bei der Ausführung dieses Gesetzes, ohne dessen Prinzip zu alteriren, diejenigen Modifikationen und Ergänzungen eintreten zu lassen, welche durch die abweichenden Verhältnisse in ihren respektiven Staaten geboten sind. — Wir fassen unser Urtheil über die gegenwärtige Lage der deutschen Verfassungsangelegenheit und den jetzt noch offenen Weg zu dem Ziele, von welchem die Nation nicht lassen kann und wird, in nachfolgenden Sätzen zusammen, nach welchen wir unser ferneres politisches Wirken bemessen werden: Der von den Regierungen der Königreiche Preußen, Hannover und Sachsen unter sich vereinbarte und der Oeffentlichkeit übergebene Entwurf einer Reichsverfassung ist als eine der Nation ertheilte, für die genannten Regierungen bindende unverbrüchliche Zusage zu betrachten und den Verhandlungen des ersten Reichstages über die Reichsverfassung zu Grunde zu legen. Daß die anderen deutschen Regierungen, mit Ausnahme des Bundesstaat verneinenden Oesterreichs ihren gleichfalls bindenden Anschluß an die Verfassungsvorlage der Berliner Konferenz baldigst aussprechen, erscheint als das unabweisbare Gebot des Augenblicks, damit ein Reichstag möglichst schleunig einberufen und durch Herstellung eines geordneten Rechtszustandes die Gefahr, die dem Gesammtvaterlande droht, abgewendet werde. Von dem zu berufenden ersten Reichstage darf erwartet werden, daß er die in der Verfassung vom 28. März und dem Entwurfe vom 28. Mai gleichlautend gefaßten Paragraphen ohne Abstimmung als endgültig anerkenne, und auch bei nur theilweiser Uebereinstimmung, so weit thunlich, allein die Abweichung zur Abstimmung bringe. Von den Vertretungen der Einzelstaaten und von allen die Einheit wahrhaft wollenden Parteien im Volke darf erwartet werden, daß sie ohne Rücksicht auf unbefriedigte Parteiinteressen nur die Rettung und Erhebung des Vaterlandes ins Auge fassen und mit Selbstverleugnung in thätiger Mitwirkung den einzigen noch offenen Weg zu diesem großen Ziele betreten. Nimmt das Volk die dargebotene Hand an, so sind die deutschen Regierungen der Nation dafür verantwortlich, daß dieser letzte Einigungsversuch nicht abermals an ihrem Widerstande scheitere.

Weil sich aber diese Vorschläge keines allgemeinen Beifalls erfreuten, so hat eine dazu erwählte Kommission einen anderen Entwurf bearbeitet, auf den sich die weiteren Berathungen stützen sollen. Indessen sind Viele auch mit dieser Vorlage nicht einverstanden und die Mitglieder des linken Centrums haben einen Separatausschuß gewählt, der ein neues Programm der Versammlung vorlegen wird, welches sich inniger an die aus ihrer Mitte hervorgegangene Reichsverfassung anschließen soll.

Wir lassen hierauf den Bericht der Berliner „Deutschen Reform“ folgen:

Gotha, 27. Juni. Heute ist der Entwurf von der Kommission der Versammlung zur Berathung vorgelegt worden. Nach fast einstimmigem Urtheile der Anwesenden übertrafen die Diskussionen darüber die schönsten Tage des Frankfurter Parlaments. Vor Allem soll Ed. Simson meisterhaft gesprochen haben. Auf H. v. Gagerns Antrag hatte man zunächst eine allgemeine Erörterung beliebt, bei derselben ergriff Gagern selbst das Wort und sprach mit ganzer Seele für die Nothwendigkeit, an dem von den Königreichen Gebotenen festzuhalten und Alles zu beseitigen, was uns um den Anfang einer definitiven Centralgewalt bringen könne. Er erblickt einen solchen in dem Bündniß der 3 Königreiche und ihrem Entwurf. v. Soiron deutete in einer Rede, die voll Humor und Schärfe war, darauf hin, daß nunmehr zu Tage gekommen sei, was es mit der Volkssouveränetät eigentlich zu bedeuten habe. „Wie das souveräne Volk sich für die ihm von uns dargebotene Verfassuug geregt hat, und was für ein Interesse es daran genommen, haben wir gesehen: thun wir, was nun an der Zeit ist!“ Ed. Simson erörterte die gegenwärtige Sachlage vorzüglich dadurch so trefflich, daß er nachwies, wie fälschlich civilrechtliche Begriffe auf ein anderes Gebiet — das staatsrechtliche — übertragen würden und Irrungen veranlaßten. Auch forderte er zum Vertrauen gegen die drei Regierungen auf, und bezeichnete das Mißtrauen als den allerschlimmsten Ausgangspunkt in der jetzigen Verwickelung. Noch nie soll er so eindringend und hinreißend durch den schönen Fluß der Rede gesprochen haben. Auch v. Vincke trat auf. Er gab Erklärnngen über seine Stellung zu der deutschen Frage in Berlin; sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Partei des Centrums in Frankfurt nicht durchgedrungen sei und forderte die anwesenden Mitglieder dieser Partei auf, so wie er selbst, obwohl der Rechten angehörend, mit ihnen gegangen sein würde, wenn er in der Paulskirche gewesen, so jetzt ihrerseits auch nicht an ihrem frühern Standpunkte starr zu hängen! Er entwarf hierauf eine scharfe Charakteristik der Persönlichkeiten, welche in den letzten Tagen in Berlin die deutsche Frage vorzüglich in der Hand gehabt und deutete seine Stellung zu ihnen an. — Er bewegte sich dabei in der freiesten Weise, da kein Zuhörer und Nachschreiber störend wirkte, und die Verhandlung einem Privatgespräch glich. Der Eindruck, den seine Worte gerade wegen dieser Ungebundenheit hervorriefen, war unbeschreiblich, und man bedauerte nur, daß er in der Sache selbst keinen positiven Vorschlag machte. — Gegenüber diesen Rednern erschienen nun die Oppositionsmänner — die Hannoveraner — welche Grumbrecht in seiner heftigsten Weise führte, sehr in den Schatten gestellt. Sie predigten Haß und Mißtrauen gegen Preußen und das jetzige Kabinet; erklärten rund heraus, das hannöversche Volk werde nun und nimmer mit seiner Regierung in der vorgeschlagenen Weise gehen; so sei jetzt die offene allgemeine Stimmung! Hier erfolgte sehr lebhafter Widerspruch. Grumbrecht, der schroffste Gegner der großdeutschen Partei in Frankfurt, wollte nunmehr einen Bund mit Baiern, um nur einen Bundesgenossen gegen Preußen zu haben. — Ich muß jedoch wiederholen, diese Reden und diese Auffassung der Dinge fanden sehr wenig Anklang, am allerwenigsten unter den anwesenden Baiern. Nach den Erörterungen kam man auch zu einem allgemeinen Beschluß. Man genehmigte nämlich dem materiellen Inhalte nach den vorgelegten Entwurf einer Erklärung, ging jedoch von der Ansicht gänzlich ab, daß eine Erklärung, Ansprache oder dergleichen überhaupt an das Volk sollte erlassen werden, und vereinigte sich darüber, daß die Hauptgedanken nur als Programm der Partei der Centren aufgestellt werden, und dem Einzelnen als Richtschnur seines Handelns dienen sollten. Dieses Programm lautet:

„Die schweren Bedrängnisse des Vaterlandes, die Gefahren eines Zustandes, welcher keine Bürgschaft des Friedens im Innern, der Stärke nach Außen bietet, haben es den Unterzeichneten zum Bedürfniß gemacht, in gemeinsamer Besprechung ihr Urtheil über die gegenwärtige Lage der Dinge festzustellen, und sich über den Weg zu verständigen, auf welchem jeder Einzelne von ihnen in Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflichten dazu mitwirken kann, daß ein der Nation Einheit und Freiheit gewährender Rechtszustand hergestellt werde.“

Darüber scheint eine Stimme zu herrschen, daß in der Verfassung der drei Königreiche neuerdings ein Weg eröffnet ist, auf welchem sich der verlorene Einigungspunkt wieder finden läßt, und daß zum Betreten dieses Weges auch vorzüglich der werthvolle Inhalt jenes Entwurfs mahnt, der den Kern der Reichsverfassung in sich aufgenommen hat. Man erkennt an, daß das Ziel erreichbar ist, wenn diese dargebotene Verfassung von allen den Reichstag beschickenden Staaten jedenfalls als eine der Nation ertheilte unverbrüchliche Zusage betrachtet wird. — Man ist der Ansicht, daß im Allgemeinen die Bevölkerungen in nicht unbedeutender Anzahl erwarten, daß die Regierungen ihrer Staaten durch baldigen bindenden Anschluß an jene Verfassungs-Vorlage die Berufung des Reichstages möglich machen, und hält den Einzelnen für verpflichtet, in seinem Kreise nach Kräften in diesem Sinne zu wirken.

Diese Einwirkung scheint man vorzüglich durch eine Anregung und Betheiligung bei den Wahlen üben zu wollen, und hält es für das Wünschenswertheste, wenn die verschiedenen Wahlgesetze der einzelnen Staaten die Grundlage für die Beschickung des Reichstages für diesmal bilden könnten. Aber auch die Bedenken gegen das von Berlin aus aufgestellte Wahlgesetz erscheinen nicht Vielen so groß, daß nicht eine Beseitigung derselben dadurch möglich wäre, daß den Einzelnstaaten die durch die abweichenden Verhältnisse gebotenen Modifikationen nachgelassen würden.

28. Juni Morgens. Heute wird dieses Programm noch vorgelegt und erörtert. Die Versammlung soll damit geschlossen werden, da viele Mitglieder nicht länger weilen können und Einige, wie Stahl aus Erlangen, noch im Laufe des Tages abreisen, nachdem sie sich dem Inhalt des Programms angeschlossen. — Gestern hat die Zahl der Theilnehmer noch 150 überstiegen, von Vielen sind Schreiben eingetroffen, von denen ich das gestern erwähnte Zerzogsche noch bei Gelegenheit mittheilen werde. — Anz aus Marienwerder hatte das Unglück, in Heidelberg von den Insurgenten rein ausgeplündert und festgesetzt zu werden und kam deshalb sehr spät an. Der greise Arndt ist krank. Dagegen war Jahn auf dem Platze und mußte einem Thurnfeste der Gothaer Jugend beiwohnen, welches gestern stattfand. — Die Hanoveraner hatten gestern noch Separat-Besprechungen, und es scheint, als ob sich doch eine mildere Stimme noch geltend machen würde. Die Preußen treten heut vor der Sitzung zu einer Unterredung zusammen.

Das „Dresdner Journal“ endlich berichtet, wie folgt:

Gotha, 27. Juni. Da die Verhandlungen der hier versammelten Parlamentsmitglieder vorläufig als vertrauliche Besprechungen angesehen werden sollen, so kann ich Ihnen leider aus gewissenhafter Rücksicht heute weder die Propositionen von H. v. Gagern und Konsorten (Dahlmann, Mathy), von denen am Schluß meines gestrigen Schreibens die Rede war, noch die inmittelst von Beckerath und Anderen gemachten Vorlagen (s. oben) berichten und besprechen, sondern muß dies vielmehr bis zum Schluß der ganzen Verhandlungen aufsparen. — Von der großen Verehrung, die H. v. Gagern genießt, können Sie sich kaum einen Begriff machen. Ueberall, wo er erscheint, bilden sich zahlreiche Menschengruppen, und bei dem gestrigen, aus mehr als 200 Couverts bestehenden Mittagessen war er der Gegenstand beständiger Neugierde. Außer ihm erregten hauptsächlich Simson, Dahlmann, Beckerath, Bassermann, Mathy, v. Soiron, Jakob Grimm, Duckwitz und Reh Aufmerksamkeit. Gestern Mittag kam auch noch der vorletzte Präsident der frankfurter Versammlung, Riesser, an und wurde mit lebhaftem Applaus empfangen. Trinksprüche wurden nur drei ausgebracht. Der erste von Becker, welcher von der Freude des Wiedersehens und von der Erinnerung sprach, dann aber mit den Worten schloß: Ihrer Aller Erinnerung fasse ich zusammen in zwei Namen; sie heißen „Gagern und Simson!“ Längere Zeit bedurfte es, ehe der Sturm des Jubels sich legte, dann erhob sich v. Gagern: „Die Erinnerung, meine Herren! das ist oft nur eine halbverklungene Sage; sie ist ein unvollkommenes Gefühl, wenn sie ohne Befriedigung in der Gegenwart, ohne Hoffnung für die Zukunft bleibt. Befriedigung in der Gegenwart können wir nicht haben, denn wohl selten waren die Zustande unseres Vaterlandes so traurig als jetzt, aber hoffnungslos sind sie nicht, und darum dürfen wir — um die Fahne der Hoffnung geschaart — das Ziel nie aus den Augen verlieren: es ist ein einiges, ein freies, ein mächtiges Deutschland!“ Und wieder folgte der regungslosen Stille lauter Jubel nach. Zuletzt sprach Simson (bekanntlich Gagern's Nachfolger auf dem Präsidentenstuhle) ungefähr folgendes: Sein Loos sei gewesen, hinter einem Schnitter als Aehrenleser herzugehen und das alte Wort:

Erreichst Du einen Theil von seinem Werth,
Ist Dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß!

bewähre sich auch heute an ihm in der Verbindung, in welcher sein Name mit dem Gagern's genannt worden sei. Uebrigens liege für die Gegenwart ein reicher Trost darin, daß die Partei der Freiheit und Ordnung nicht untergegangen sei mit Frankfurt, und deshalb trinke er zur weiteren Ausführund des Gagern'schen Wunsches — auf das Gedeihen der Bestrebungen in Gotha für das Heil unseres Vaterlandes! — Gestern Nachmittag 6 Uhr war die zweite Sitzung, in welcher eine Kommission über die verschiedenen Vorlagen referirte. Hofrath Becker eröffnete die Sitzung und wurde auch zum Vorsitzenden bestimmt; das Protokoll führte

einer der früheren Sekretäre der Nationalversammlung. Heute morgen 1/2 10 Uhr fand die dritte Sitzung statt.

Operationen in Baden.

Allmälig gestalten sich die Nachrichten vom Schauplatze des Insurrektionskrieges in Baden zu einem vollständigen, zusammenhängenden Bilde, da nunmehr der Verkehr zwischen Karlsruhe und rheinabwärts vollständig hergestellt ist und die neuesten Briefe und Blätter sammt den verspäteten vorliegen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen: die Aufständischen haben ihre Fahne mit Muth und Ausdauer, aber nicht mit Glück, und noch weniger mit Geschick vertheidigt; sie ist deshalb heute schon als verloren zu betrachten, obgleich der Kampf der Verzweiflung südwärts von Karlsruhe, in Rastatt und vielleicht im Oberlande fortgesetzt werden zu wollen scheint. Am 20sten sind die Preußen bei Germersheim über den Rhein, am 21sten wurden die Badenser bei Waghäusel, am 22sten bei Sinsheim, am 23sten bei Ubstadt geschlagen; Mannheim und Heidelberg sind seit dem 22sten, Karlsruhe seit dem 25sten besetzt.

Mannheim, 25. Juni. Nach einem zweitägigen Kampfe haben die Preußen jetzt ihre Stellung zwischen Bruchsal und Durlach. Der Kampf wird auf das Erbittertste geführt; weder Preußen noch Badenser geben Pardon. Bei Stettfeld, unterhalb Bruchsal, verursachten die vielen dort liegenden Leichen einen solchen Gestank, daß die Preußen ein Biouak verlegen mußten. Es ist daher auch die Zahl der Verwundeten gering im Verhältniß zu der der Todten. Mieroslawski, welcher mit seinen Schaaren am 22sten Heidelberg verlassen hatte, war am folgenden Tage, wo bei Ubstadt und Stettfeld (von Bruchsal herwärts) gekämpft wurde, schon auf dem Kampfplatze und führte den Oberbefehl. Am 24. Juni nahmen die Preußen Bruchsal ein. Uebrigens kamen den Preußen die Angriffe ganz unerwartet. Sie hatten sich nach dem Treffen bei Philippsburg an das badische Gebirge gezogen und stießen nur bei Graben auf einen geringen Widerstand. Ihr Plan war, auf Heidelberg loszurücken, von dem sie glaubten, daß Mieroslawski sich dort festsetzen werde. Der Angriff auf sie geschah von Badischen, welche von Karlsruhe her sich zusammengezogen hatten. Der Kampf selbst dauert ununterbrochen fort. Doch scheint es, als ob die Badischen sich zurückziehen wollten in die Nähe von Rastatt. Dadurch würde Karlsruhe nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß um und in demselben gekämpft würde. Bei Rastatt erwartet man dagegen einen um so heftigeren Kampf, zumal die Badischen Zuzüge aus dem Oberlande erhalten haben. Um daher dem allzugroßen Blutvergießen möglichst zu steuern, wird morgen oder übermorgen eine Proklamation unseres Großherzogs erscheinen, in welcher allen Badischen Amnestie bewilligt wird, welche jetzt sogleich die Waffen niederlegen. — Die Eisenbahn wird von hier bis zu dem Punkte, der im Besitze der Preußen ist, befahren. So weit sie konnten, sind daher gestern noch durch einen Extrazug die früheren badischen Minister Bekk und Hoffmann gegen Karlsruhe gefahren; ebenso auch viele badische Offiziere, welche bis jetzt in Lauterburg, Frankfurt und anderen Orten sich aufgehalten haben. Minister und Offiziere glauben recht bald in Karlsruhe einzutreffen. — Der Verkehr auf dem Neckar ist gesperrt. Bei Zwingenberg, oberhalb Eberbach, haben die Baiern eine Brücke geschlagen. Sie marschiren durch Aglasterhausen theils durch das Neckarthal, theils über Sinsheim und und Wiesloch dem Kampfplatze zu oder auch nach der baierischen Pfalz. (Berl. Konst. Z.)

Nach einer in Mainz eingetroffenen offiziellen Meldung an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Baden hat am 25sten bei Durlach von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags ein sehr heftiges Gefecht zwischen den preußischen Truppen, unter persönlicher Anführung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und den Freischaaren, geführt von Willich, stattgefunden. Die Freischaaren bestanden aus den schweizer Scharfschützen, den hanauer Turnern und der polnischen Legion, nebst badischer Artillerie. Die Freischaaren leisteten heftigen Widerstand, ihre Positionen wurden von der preußischen Infanterie mit dem Bajonett genommen, wobei ein preußisches Landwehr-Bataillon nicht unbedeutenden Verlust erlitten hat. Die Freischärler zogen sich nach der Murgposition in die Gegend von Rastatt zurück. Ihre Aufgabe scheint gewesen zu sein, den Rückzug von Mieroslawski und die Gegend von Rastatt zu decken. Um 4 Uhr Nachmittags rückte (wie bereits gemeldet) der Prinz von Preußen in Karlsruhe ein und stieg im dortigen Schlosse ab. Er ließ sofort die Truppen, nebst der karlsruher Bürgerwehr, welche nicht entwaffnet wurde, defiliren. In Folge dieser von dem Prinzen erhaltenen Depesche hielt Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden sofort Ministerrath, und mußte der hierorts beabsichtigte Besuch abgesagt und verschoben werden. (Pr. Staats-Anz.)

Karlsruhe, 24. Juni. [Der Zustand der Stadt vor Ankunft der Preußen.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr feuerten die badischen Artilleristen bei Knielingen auf das gegenüber liegende bairische Zollhaus und einige daneben stehende Häuser aus keinem andern Grunde, als weil man drüben das preußische Detaschement von einem bairischen ablösen sah. Dabei soll das neben dem Zollhaus stehende Wirthshaus in Brand geschossen worden sein. Diesen Morgen hörte man wieder einige Zeit von zwei Seiten her schießen, am längsten dauerte es in der Richtung von Weingarten. Am Nachmittag trafen wieder Flüchtlinge, besonders viele Soldaten, hier ein. Zu 2 und 3, auch einzeln, wankten sie todtmüde, in ganz verwahrlostem Zustande, über die Straßen der Kaserne oder ihren Quartieren zu. Man scheint Alles hier sammeln zu wollen, doch wird das Hauptquartier des Generals Snayde wohl in Durlach bleiben, da dort die eigentliche Hauptstraße am Gebirge hin nach Rastatt und die Murg führt. Vor einigen Stunden hatten wir hier in der Stadt auch den Anfang von einem Militärkrawall, der sehr bedenklich zu werden schien. Auf Befehl von Mieroslawski nämlich (von dem man jedoch nicht mit Bestimmtheit erfahren kann, wo er ist; hier wenigstens zur Zeit noch nicht) war am Nachmittag Oberst Becker, Kommandeur des 1. Dragonerregiments, verhaftet und aus der Stadt gebracht worden. Dies erfuhren die Dragoner und zogen, im Verein mit einigen ihnen begegnenden Artilleristen und Infanteristen, zu 10 bis 12 in einzelnen Trupps in und vor das Ständehaus, von der Regierung die Losgebung ihres Obersten fordernd. Als dies nicht gleich geschah, eilten einige Dragoner und Artilleristen nach ihren Kasernen, und es ward Anstalt gemacht, in Masse und mit Kanonen vor das Rath- und Ständehaus zu rücken. Jetzt war die Regierung gezwungen, nachzugeben, und es wurde wieder ruhig. Bald darauf aber, gegen Abend, noch vor Ankunft der letzten Bahnzüge, bemerkte jeder scharf Beobachtende ein gewisses Treiben im Ständehause. Deputirte fuhren nach dem Bahnhofe, andere auf der Chaussee nach Ettlingen, so auch Struve, welcher erst zwischen 4 und 5 Uhr mit seiner Gattin und 3 Schützen in einem Reisewagen hier angekommen war. Um 7 Uhr fuhr er in demselben Wagen und in derselben Begleitung wieder fort und Ettlingen zu. Kurz vorher hatte sich Brentano sein Reitpferd in's Ständehaus bringen lassen, und ich sah ihn in leichtem Ueberrock und einem Militärkäppchen, in Begleitung des Civilkommissars Ziegler, gleichsam auf einem Spazierritt, durch ein Nebenthor die Stadt verlassen und, an der Eisenbahn vorbeireitend, schien er auf einem Umwege ebenfalls einen Weg nach Ettlingen gewinnen zu wollen. Diese Vermuthung wurde bei mir Gewißheit, als ich, nach der Stadt zurückgekehrt, das Ständehaus geschlossen und nicht einmal einen Wachtposten, geschweige denn die frühere, vollständige Wachtmannschaft, daselbst fand. In demselben Augenblicke hörte ich vom Bahnhof her den schon früher vorbereiteten Extrazug in's Oberland abfahren. Diesen obwohl schon längst beschlossenen, aber jetzt doch etwas unvorsichtig ausgeführten Rückzug scheint der Militärkrawall, vereint mit den übrigen Hiobsposten, beschleunigt und übereilt zu haben. Ein Glück für die Flüchtlinge, daß es im Anfang Niemand glauben wollte, und sie, als sich Jeder beinahe erst selbst überzeugt hatte, schon einen Vorsprung hatten, sonst wären gewiß Versuche gemacht worden, Regierung und einige Abgeordnete zurückzuhalten. — Diesen Abend wimmelt es von Truppen in der Stadt, und jetzt, Nachts 11 Uhr, rücken immer noch neue ein.

Am 25. Juni. Die Nacht ist ohne Störung, wenn auch unruhig, vergangen. Heute Morgen 4 Uhr fing das Generalmarschschlagen wieder an und dauerte bis 8 Uhr ohne große Unterbrechung. Eisenbahnzüge gehen weder auf- noch abwärts; wir sind also förmlich und gänzlich von der übrigen Welt abgeschnitten. Die Truppenmassen stellen sich auf dem Marktplatz auf und werden theils nach dem Rhein hin zum Mühlburger Thor hinaus, theils über Durlach detaschirt.

Abends 6 Uhr. Nur mit zwei Worten melde ich Ihnen, daß heute Mittag zwischen 2 und 3 Uhr ganz unverhofft die Preußen hier eingerückt sind. Sie kamen von Durlach her. Auf die erste Nachricht und einige entfernte Kanonenschüsse stob die ganze Masse Freischaaren und Militär in wilder Flucht aus einander und suchte theils auf der Eisenbahn, theils auf der Landstraße nach Ettlingen und Rastatt zu entkommen. Um 3 Uhr ungefähr hielt der Prinz von Preußen seinen Einzug und stieg im großherzoglichen Schlosse ab; ihm folgte zu Wagen sein Neffe, der bei dem Gefecht bei Waghäusel leicht verwundete Prinz Friedrich Karl. Die Bürgerwehr, welche am Morgen mit Mühe der Entwaffnung von Goegg und Schlöffel entging, versammelte sich auf dem Schloßplatz und defilirte später vor dem Prinzen. Karlsruhe athmet neu auf; denn die Wuth der ganz aller Bande entfesselten, aufgewühlten Soldateska und der auswärtigen Freischaaren drohte schon gestern mit Plünderung und Brand. Die Preußen sind zu gleicher Zeit vorwärts gerückt und werden gewiß noch manchen Fang gemacht haben. Auch sollen in vergangener Nacht Baiern in Malsch und Würtemberger in Offenburg eingerückt sein, und es heißt, daß die provisorische Regierung und mehrere Abgeordnete oder doch wenigstens deren gestohlenes Gut aufgefangen worden sei. Durch öffentlichen Anschlag sind bereits die Karlsruher Zeitung und noch zwei Lokalblätter vor der Hand suspendirt. — Die Preußen sind hier auf's Beste und Freudigste aufgenommen worden; auch ist ihr Benehmen ein höchst gewinnendes. (Leipz. Z.)

Heidelberg, 22. Juni. [Nachtrag.] Wie aus einem wüsten Fiebertraum erwacht, liegt Heidelberg jetzt da, ermattet nach den fürchterlichen Bewegungen der letzten Tage. Hie und da wankt noch ein Freischärler durch die Stadt, in Soldatenuniform gekleidet; denn während die Anführer, namentlich die Polen, sich in die Gelder des Staats theilten, suchten die Gemeinen wenigstens heile Kleider mit heimzubringen. Der badische Aufstand hat, ohne die versäumte Arbeit in Anschlag zu bringen, über 12 Millionen Gulden gekostet. Alle Staatsvorräthe an Geld, Kleidern, Steinkohlen, Holz sind vernichtet, die Saaten an der Bergstraße zerstört; die Dörfer bis auf den letzten Laib Brot durch die unaufhörliche Einquartierung ausgeleert. Ueber die Einzelnheiten des gestrigen Kampfes werden Sie wohl von Karlsruhe her Berichte erhalten. Blutig ist er gewesen; namentlich bei der Stürmung der Zuckerfabrik zu Waghäusel von Seite der Badischen. „Das war eine Schlacht.“ Man rechnet auf badischer Seite an 500 Verwundete und Gefallene. Unter letzteren befindet sich der junge Schlöffel; die Kugel ist ihm mitten durch die Brust gefahren und hat rasch ein Leben geendet, das, wenn auch reich an tollen Excentricitäten, doch nicht ganz arm war an edlen Momenten. Die jugendlich schöne Leiche liegt in dem hiesigen Spital; der Tod sühnt — Friede seiner Asche! Ich bin, so lange ich ihn kenne, sein politischer und dadurch auch sein persönlicher Gegner gewesen; wir haben uns vielfach einander gegenüber gestanden. Als ich ihn heute daliegen sah, die Hand auf die Wunde gedrückt, und in den fein geschnittenen bleichen Zügen noch Muth und Stolz . . . ich will die Thränen nicht verläugnen. Die badischen Truppen haben sich durchs Gebirge gezogen. (A. Z.)

Karlsruhe, 26. Juni. Unter dem Siegel der Kanzlei der Reichsversammlung geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Das Zusammentreten der Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung in Karlsruhe ist für jetzt unthunlich geworden. Das Präsidium nimmt deshalb die unterm 20. d. M. ergangene Einladung, sich bis zum 25sten dorthin zu begeben, zurück, und behält sich vor, bekannt zu machen, wenn und wo eine Sitzung der Reichsversammlung stattfinden soll. Karlsruhe, den 23. Juni 1849. Der Präsident: Löwe.

Der Kriegsminister-Stellvertreter Mayerhofer ist gestern im Augenblick, als er zu Pferde steigen wollte, um nach Rastatt zu flüchten, von Gensdarmen verhaftet worden. (Fr. J.)

Stuttgart, 24. Juni. [Verschiedenes.] Vom nahen Kriegsschauplatze lauten die Nachrichten für die Badenser ungünstig. Die Depeschen gingen gestern bereits ans Kriegsministerium in Baden und zwar durch hiesige Stadt, da Bruchsal nicht zu passiren war. — Von hier haben sich circa 50 junge Leute, gut bewaffnet, auf den Kriegsschauplatz begeben. — Den noch hier weilenden Abgeordneten wurde von Karlsruhe aus mitgetheilt, daß sie nicht nach dort kommen möchten, indem sich die Nachricht von der Ausweisung bestätige. Abgeordneter Levysohn reist nach Hause, um die ihm zuerkannte Festungsstrafe anzutreten. Abgeordn. Zimmermann aus Spandow befindet sich wohlbehalten hier, und ist also nicht, wie sich der „Schwäb. Merkur“ schreiben läßt, in Germersheim verhaftet. — Den österreichischen Abgeordneten wurde durch Ministerialreskript mitgetheilt, daß Jeder, der nicht nach Hause komme, des österreichischen Heimathsrechts verlustig werde. Von Vermögenskonfiskation war darin keine Rede, wie Ihnen irrthümlich berichtet wurde. — Die Badenser wollen sich hinter die Murg zurückziehen, wo die Nähe des Schwarzwaldes einerseits, die Nähe Frankreichs andererseits ein gutes Terrain bietet. (F. J.)

Frankfurt, 26. Juni. Wenn die Welt verwundert dasteht und fragt: „Was thut die provisorische Centralgewalt und wozu existirt sie noch?“ — so werden wir darauf mit Belegen zu erwidern wissen: sie verzehrt auf unverantwortliche Weise — im doppelten Sinne des Wortes — die sämmtlichen Matricular-Beiträge. Um sich die Quellen einer so behaglichen unverantwortlichen Existenz auch für die Folge zu sichern, ließ unterm 17. d. das Reichs-Ministerium in fünf Exemplaren eine Note vom Stapel laufen, deren eine Ausfertigung an das berliner Kabinet gerichtet wurde. Sie sollen das Aktenstück kennen lernen und Ihre Freude an der Wahlverwandtschaft mit Metternich haben. Die Note enthielt im Wesentlichen das Erbieten der provisorischen Central-Gewalt, dem preußischen Verfassungs-Entwurfe beizutreten, vorausgesetzt, daß Preußen das Fortbestehen der Central-Gewalt und deren andauerndes Verhältniß zu den-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 150 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 1. Juli 1849.

(Fortsetzung.)

jenigen kleineren deutschen Staaten, welche die Reichsverfassung angenommen, gutheißen und die lebenslustige Reichsverweserschaft unterstützen, d. h. ferner mit den erforderlichen Existenzmitteln versehen wolle. Und nun denken Sie Sich das Entsetzen unseres sogenannten Reichs-Ministeriums, als die Antwort des Grafen Brandenburg eintraf, in der kurz und bündig, obwohl mit aller Herablassung des Mächtigen gegen den Schwachen erklärt wurde, die preußische Regierung sehe sich außer Stande, eine Central-Gewalt länger als fortdauernd zu betrachten, deren Lebensbedingungen fortgefallen und deren Interessen mit der bisherigen Auffassung von deutscher Einheit anscheinend unvereinbar seien. Dieser kräftigen Erwiderung wird jetzt durch vollständige Zurückziehung der bisherigen preußischen Gesandtschaft beim Reichsverweser das königl. preuß. Staatssiegel aufgedrückt; wir wollen erwarten, was das Reichs-Ministerium nunmehr beginnen wird. (Deutsche Ztg.)

Nachrichten aus Marburg vom 24. Juni berichten, daß in der That zu der angesetzten Volksversammlung Zuzüge mit Waffen sich eingestellt hatten, die Bürgerschaft aber gegen eine solche Versammlung Einspruch einlegte, daher in einer vorläufigen Besprechung von Bürgern und Zuzüglern die Volks-Versammlung überhaupt aufgegeben wurde und die Gäste den Weg in die Heimat wieder antraten. (Fr. O.-P.-A.-Z.-)

Dresden, 27. Juni. [Die neuen preußischen Truppenzüge] nach Sachsen finden in der Weise statt, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt; heute ist das 2. Bataillon des 7. Linien-Infanterie-Regiments hier eingetroffen und defilirte unter klingendem Spiele — das Musikchor dieses Regiments gilt als eines der vortrefflichsten im preußischen Heere — vor dem Ober-Kommandanten von Schirnding und dem preußischen General von Hobe vorüber. Sie haben ihre Quartiere bis übermorgen bezogen. Morgen rückt das 1. Bataillon und übermorgen das 3. ein, so daß uns das letzte am 1. Juli wieder verläßt. (Leipz. Z.)

Hannover, 27. Juni. [Die deutsche Frage.] Heute Morgen ist der Minister Stüve mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Berlin abgereist, wie man hört, um den Verhandlungen beizuwohnen, die jetzt in Berlin mit dem bairischen Minister v. d. Pfordten über die deutsche Sache gepflogen werden. Der letztere Herr kömmt direkt von Wien, hat dort mit dem österreichischen Ministerium über die neue Reichsgestalt verhandelt, und soll eine ziemliche Menge völlig neuer und pikanter Vorschläge, namentlich auch Arrondirungspläne der größeren Staaten Deutschlands, mit nach Berlin gebracht haben, die aber von andern Staatsmännern bis jetzt nicht besonders praktisch gefunden worden sind. Dieser abweichenden Ideen ungeachtet wird aber, allem Vermuthen nach, Baiern doch zuletzt den drei bereits vorangegangenen Königreichen beitreten. Denn man kann in München nicht auf die Dauer verkennen, daß Deutschland eine Einheit werden muß auf der Grundlage einer neuen Reichsverfassung, theils um in der Einheit und Eintracht ein kräftiges Gegengewicht wider den Dämon der Anarchie zu haben, welcher keineswegs vernichtrt ist, sondern jetzt nur mit Gewalt niedergehalten wird, theils um der allgemeinen Meinung des Volkes zu genügen, welche ohne hergestellte Einheit nie befriedigt wird. Auch wird wohl Baiern in den Vortheilen, welche es aus dem Zollverein bezieht, ein Motiv gewinnen, sich an Preußen anzuschließen. — Ueber die Berufung der allgemeinen Ständeversammlung hört man bis jetzt durchaus nichts Gewisses. Einige meinen, daß die Berufung in Kurzem geschehen werde, da die hannoversche Stände-Versammlung sechs Deputirte zu dem Reichs-Staatenhause zu wählen habe, das durch die von Berlin aus erlassene Reichs-Verfassung errichtet ist. Andere glauben, daß die Berufung erst gegen das Ende des Jahres erfolgen werde, da die Wahlen zum Reichstage sich wohl noch geraume Zeit verschieben würden. Wir halten die letztere Ansicht für die wahrscheinlichere. — Am vorigen Donnerstag war eine Deputation des Bremer Senats hier, wie wir hören, um mit der hiesigen Regierung sich über die deutsche Verfassungsfrage zu bereden. Die Erklärung der Bremer Herren soll ausweichend gelautet haben, etwa dahin, daß Bremen die Entwickelung der Dinge abwarten werde, bevor es sich entscheide. (H. M. Z.)

Kriegsschauplatz.

Aarhuus, 25. Juni. General v. Prittwitz hat hier heute Morgen 11 Uhr eine große Parade abgehalten und sein Hauptquartier genommen. Unsere Truppen liegen hier dicht gedrängt; die Straßen sind beständig vom Militär und seinen Transporten angefüllt. Die Vorposten stehen bis Randers hinaus. Die Stadt ist so abgeschlossen, daß Bürgerliche nur auf schriftlichen Ausweis zum Thore hinaus kommen. — Gestern waren alle Schiffe verschwunden. Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr zeigte sich ein Kriegs-Dampfschiff mit drei Kanonenbö en, kam auf die Entfernung einer halben Stunde nahe und wandte dann wieder. Gegen Mittag waren sie außer Sicht. — Die Bewohner scheinen sehr gut mit ihren Feinden zufrieden zu sein; die Damen selbst kommen truppweise auf den Markt, um die Musik bei der Parole anzuhören und sind überhaupt den deutschen Reichstruppen sehr freundlich. (D. T.)

Kiel, 28. Juni, Mittags. In diesem Augenblicke kreuzt neben dem Skiold eine russische Fregatte in der Höhe von Stein (Propstei) vor unserm Hafen. Gestern ließen sich daselbst von norwegischen Kriegsschiffen eine Kutterbrigg und ein Schooner sehen. — Die Herzogin von Sachsen-Koburg ist zum Besuche ihres Gemahls hier angekommen.

Altona, 28. Juni. Um 6 Uhr diesen Morgen ist die gesammte bisher in Rendsburg in Garnison gewesene schleswig-holsteinische Reserve (außer der zum Wachtdienst erforderlichen) gen Norden marschirt; man meint, nur in Folge eines Cantonnementswechsel. (A. M.)

Nachrichten aus Kopenhagen besagen, daß die Einwirkung des österreichischen Gesandten Freiherrn v. Vrints daselbst, welcher während des ganzen deutsch-dänischen Kriegs dort blieb und die freundschaftlichen Beziehungen seines Kabinets mit dem dänischen fortsetzte, der Herbeiführung eines den Wünschen der Herzogthümer entsprechenden Friedens zwischen Dänemark und den zum Schutze der Herzogthümer eingetretenen deutschen Staaten nicht günstig sei. P. C.

Oesterreich.

NB. **Wien**, 29. Juni. [Tagesbericht.] Das offiziell kund gegebene Urtheil über Graf Zichy lautet, wie folgt: Der k. k. oberste Militär-Gerichtshof hat über die in Olmütz gepflogene, kriegsrechtliche Untersuchung den k. k. F.-M.-Z. Ferdinand Grafen v. Zichy der durch ihn, ohne geleistete, äußerste Gegenwehr, an die Rebellen erfolgten Uebergabe Venedigs schuldig erkannt und, nebst der Entsetzung von seiner bekleideten Charge und Verlust der Pension, des metallenen Armeekreuzes und des Rechtes zur Tragung seiner ausländischen Orden, zu zehnjährigem Festungsarrest verurtheilt. Dieses Urtheil ist auch bereits kund gemacht und dessen Vollzug verfügt worden. — Auf amtlichem Wege werden die vom Kaiser bereits genehmigten Grundzüge für die Organisation der politischen Verwaltungsbehörden kund gemacht. Wie bei der Justiz, wird auch hier bei Angelegenheiten, welche einer höheren Entscheidung bedürfen, eine dreigliedrige Abstufung der Instanzen eingeführt. Gleichwie aber das verantwortliche Ministerium dem legislativen Reichstag, als Träger der Exekutivgewalt, zur Seite steht, so findet letztere im Instanzenzug ihre Repräsentation in der Person des Bezirkshauptmanns, des Kreispräsidenten und des Statthalters, neben dem Bezirksausschuß, der Kreisvertretung und dem Provinziallandtage. Die wechselseitigen Attributionen werden durch die Landesverfassungen, deren Entwürfe, unter Mitwirkung von Vertrauensmännern, ausgearbeitet vorliegen, näher bestimmt werden. Die Kosten der neuen politischen Administration werden die Auslagen der jetzigen entweder gar nicht oder nur sehr unbedeutend übersteigen. Zur Aufnahme sich darstellender, nothwendiger Verbesserungen wird der erforderliche Spielraum zugelassen. — Gestern sind bei 900 Gefangene, dann 28 Wagen Blessirte vom ungarischen Kriegsschauplatz hier angekommen.

N. B. **Wien**, 29. Juni. [Vom Kriegsschauplatz.] Am 28. sollte der Angriff auf Raab von 3 Seiten mit ungefähr 80,000 Mann statt finden. Obgleich von Seite der Magyaren die großartigsten Vertheidigungsanstalten getroffen wurden, glaubt man doch, daß sie Raab verlassen werden, um sich am Plattensee zu konzentriren, obschon selbes durch natürliche Lage und künstliche Befestigungen so stark ist, daß es selbst einer bedeutenden Macht viel Blut und Arbeit kosten würde, wenn es nur einigermaßen vertheidigt wird. (S. unten.) Nur wenn Raab ohne Widerstand besetzt wird, kann das erste Armeekorps, nachdem es bei Gyöngyö die große Donau mittelst einer zu schlagenden Schiffsbrücke passirt hat, auf beiden Ufern gleichmäßig vorrücken und das 2. Armeekorps, das jetzt allein eine sehr ausgedehnte Stellung an der ganzen Waaglinie hat, schnell verstärken und unterstützen. — Ein Theil der Görgeyschen Truppen hat sich bei Freystadt gesammelt und scheint Leopoldstadt bedrohen zu wollen, so wie die Absicht zu hegen, sich mit den Brigaden Dembinski's zu vereinigen. — Bei Szered sind abermals ungarische Vorposten erschienen. Alle Brücken über die Waag sind abgebrannt. — Die Postzüge sind bereits nach Papa eröffnet. In den von den Magyaren nicht mehr besetzten Theilen werden gute Verkaufsgeschäfte gemacht. — Nach jedem Hauptquartier soll eine Telegraphenlinie errichtet werden. — In Peterwardein kommandirt gegenwärtig der ungarische General Kiß. Die daselbst gefangen gehaltenen k. k. Generale Roth, Philippovits, Gf. Montecuculi sammt den übrigen k. k. Offizieren werden gut behandelt. Auch der todt geglaubte Hauptmann Joannovits, der Held von St. Tamas, befindet sich unter den Gefangenen. Die Besatzung zählt 3,000 M. regulärer Truppen, 3,000 Garden, 2000 Flüchtlinge und 200 aus den Maierhöfen. — Perczel soll sich über die Theiß gegen Temeswar gewendet haben, um sich mit Bem zu vereinigen und dann mit vereinten Kräften den Ban von der Flanke anzugreifen. — Man erfährt, daß Neusatz nicht ganz abgebrannt ist, und einige Gassen noch ganz unversehrt stehen.

Nachschrift. So eben läuft die Nachricht von der östlichen Telegraphenlinie des wesentlichen Inhalts ein: Raab ist durch Waffengewalt in die Hände der k. k. Truppen gefallen. Der Kaiser hat seinen Einzug an der Spitze des 1. Armeekorps gehalten. Der von den Insurgenten geleistete Widerstand schien jedoch nur von der Art, um den Rückzug des Gros der ungarischen Armee zu decken. — Es sind hier Wetten gemacht worden, daß die vereinigten russisch-österreichischen Truppen binnen 8 Tagen vor Pesth stehen werden.

Die Wiener Zeitung meldet ebenfalls unterm 29. Juni: **„Die Stadt Raab ist gestern, den 28. d. Mts., von den k. k. Truppen nach einem blutigen Kampfe mit Sturm genommen worden. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags sind Se. Majestät der Kaiser an der Spitze des 1. Armeekorps in Raab eingezogen.“**

Frankreich.

+ **Paris**, 27. Juni. [Tagesbericht.] Wiederum neue Interpellationen in der Nationalversammlung. Gestern und vorgestern betrafen sie auswärtige Angelegenheiten; heute waren sie auf die inneren gerichtet. Der Deputirte Bouvet wollte wissen, warum der Belagerungszustand auf alle Departements der 6. Militärdivision ausgedehnt worden ist, da die Insurrektion doch nur in einer Stadt, in Lyon stattgefunden, und da das von der Nat.-Vers. votirte Gesetz diese Ausnahme-Maßregel nur für die Ortschaften gestatttet, wo wirklich ein Aufruhr ausgebrochen ist. — Dufaure, der in der Debatte Proben einer exzessiven Energie ablegte, beantwortete die Interpellation dahin, daß, wenn sich die Insurrektion in jenen Departements auch nicht gezeigt hat, so hätte die Regierung doch Ursache zu der Befürchtung gehabt, daß sie ausbrechen könnte. Der Belagerungszustand wäre demnach als Präventiv-Maßregel angewendet worden. — Die Majorität erklärte sich mit der ministeriellen Explikation zufriedengestellt und ging zur Tagesordnung über. — Dasselbe Schicksal hatte eine Interpellation Baudins wegen des Eindringens eines Polizeikommissars in eine Versammlung der Bergpartei. — Die Versammlung hat hierauf die Prüfung des neuen Reglements begonnen. — Außerdem wurde in der heutigen Sitzung noch der Kommissionsbericht über die Proposition Montalemberts abgestattet, welche bekanntlich dahin geht, jenen Gesetzesartikel, welcher das doppelte Kommando, wie es gegenwärtig der General Changarnier inne hat nicht gestattet, aufzuheben. Der Kommissionsbericht spricht sich für Annahme der Proposition aus. Hiermit bereiten sich denn wieder neue stürmische Debatten vor. — Je näher der Moment der Wahlschlacht heranrückt, um so ernstlicher fängt er an die Gemüther zu beschäftigen, und um so offener treten auch die Spaltungen an den Tag. Ultra-Konservative, Liberale, Republikaner von gestern und heute, sozialistische und nicht sozialistische Demokraten spielen um die Wette, Es ist eine Art von Lotto, das hier bereitet wird, wenn nicht etwa im letzten Augenblick alle Nuancen der Oppositions- und alle der konservativen Partei sich konzentriren. Doch hat dies wenig Wahrscheinlichkeit für sich. — Auch heute sind keine weiteren Nachrichten über Rom bekannt worden. Dieser Mangel an telegraphischen Nachrichten giebt natürlicher Weise zu vielen beunruhigenden Gerüchten Veranlassung. Ja Einige wollen behaupten, die Römer hätten die am 21. von den Franzosen erstürmten Bastionen wieder zurückerobert.

Italien.

Wien, 25. Juni. Vom k. k. Telegraphen-Amte der südlichen Inspektion um 5 Uhr 5 Minuten am 28. Juni 1849 eingelangt von General-Major Standeisky in Triest an Se. Exzellenz den Herrn Kriegs-

Minister. — Die Zeitung „Foglio die Verona" Nr. 146 enthält aus Livorno die telegr. Notiz, daß **Rom** am **21.** gefallen sei. Die Franzosen bestiegen die Bresche auf allen Punkten und fanden nur geringen Widerstand. (Bedarf noch sehr der Bestätigung.) (Wien. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Juni. [Spanische Angelegenheiten.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses begründete Lord Aberdeen seine Anfrage, ob die Regierung nicht gesonnen sei, das freundliche Verhältniß mit Spanien möglichst bald wiederherzustellen, unter andern auch durch die Bemerkungen, daß gerade dies Land der Revolution einen unerwartet kräftigen Widerstand entgegengesetzt habe, so wie, daß man dort mit der Entwerfung eines Tarifs beschäftigt sei, nach welchem die englischen Manufakturen viel leichteren Eingang finden würden. Die Antwort des Marquis Lansdowne war ungemein kalt, wie es denn überhaupt fast den Anschein hat, als zwinge die englische Regierung Spanien absichtlich zu einem immer engeren Anschluß an Frankreich. „Was den Tarif anbeträfe," meint er, „so wären die darin gemachten Concessionen nur die einfache Folge der wichtigen finanziellen Grundsätze, die sich von Tage zu Tage weiter Bahn in Europa brächen." Schließlich legte der Minister die Korrespondenz mit der französischen Regierung in Betreff der Expedition nach Civita vecchia auf der Tafel des Hauses nieder.

Lokales und Provinzielles.

Sitzung der Stadtverordneten
am 28. Juni.

Vorsitzender Dr. Grätzer. Anwesend 77 Mitglieder der Versammlung. Entschuldigt hatten sich die Herren: Becker, Dietrich, Drechsler, Felsmann, Gädicke, Geisler, Gosohorsky, Grund, Guske, Hähne, Kramer, Lasker, Lassal, Linderer, Lockstädt, Litsche, Peretz, Runschke, Schlarbaum, Schreiber, Tschocke, Voigt. Ohne Entschuldigung waren ausgeblieben die Herren: Berger, Cholewa, Kubitzky, Lüke, Meyer, Moritz, Woywode.

Unter den Mittheilungen befanden sich die Benachrichtigungen vom Magistrat, daß die Wahl des Kaufmann Hrn. Löwe zum unbesoldeten Stadtrath von der königl. Regierung bestätigt, und daß die Verbindungsstraße zwischen der Bahnhof- und Grünstraße, unter polizeilicher Zustimmung, mit dem Namen „Palmstraße" bezeichnet worden sei. Ferner die Erklärung des Partikulier Hrn. Gocht, daß er die Wahl zum unbesoldeten Stadtrath für das Forst- und Oeconomiefach annehme.

[Verpachtungen.] Die nahmhafteste und unter den zur Erklärung vorgelegten Verpachtungen war die des Holzplatzes Nr. 1a, vor dem Ohlauer Thore an den Holzhändler Herrn Hoffmann, für ein Gebot von 150 Thlr. Die Pacht beginnt mit dem 1. Juli 1849 und läuft bis ultimo Juni 1852.

[Wahlen.] Von den am 20. Juni vollzogenen Wahlen der neuen Stadtverordneten und Stellvertreter wurde, bei Prüfung derselben, die des Banquier Herrn Landsberger zum Stadtverordneten-Stellvertreter für gesetzlich ungültig erklärt, weil der Kandidat, nach Ausweis der Wahlverhandlung, eine größere Stimmenzahl wider, als für sich hatte. Bei 2 anderen Kandidaten, die gleiche Stimmen erhalten hatten, erklärte sich die Versammlung für die in § 101 der Städteordnung angeordnete Entscheidung. Das Loos fiel auf den Kandidaten Tapezirer Herrn Schadow. Die nachträgliche Protestation einiger Wähler des Regierungsbezirks, gegen die Wahl des Pfefferküchlers Hrn. Gärtner zum Stadtverordneten-Stellvertreter, erklärte die Versammlung für unbegründet, weil sie in dem Umstande, daß Herr Gärtner, welcher nach Eröffnung des Wahlakts zum dritten Beisitzer rite gewählt war, bei der Abstimmung über ihn als Kandidaten den Umlauf der Wahlurne besorgt hatte, kein Motiv für die Beanstandung der Wahl fand. Dieselbe hatte sowohl nach Ausweis des Protokolls, als auch nach der schriftlichen Auslassung des Wahlkommissarius Stadtraths Hrn. Ludewig über die Beschwerde, den gesetzlichen Vorschriften gemäß stattgefunden.

[Bewilligungen.] Die Armen-Direktion hatte den Kostenpreis für die Bespeisung der Armenhausgenossen in den nächsten drei Monaten auf **11** Pfennige pro Kopf und pro Tag festgesetzt und beantragte dessen Bewilligung mit dem Bemerken, daß die Erhöhung des Satzes um **1** Pfennig gegen die Vergütigung in den verflossenen drei Monaten deshalb habe erfolgen müssen, weil die Zahl der Armenhausgenossen geschmolzen sei, wodurch für den Bespeisungs-Entrepreneur ein nicht unenerheblicher Ausfall entstehe, ferner weil auf Anordnung der Aerzte während der Cholera-Epidemie kein Grünzeug, sondern nur trockene Hülsenfrüchte zur Zubereitung der warmen Kost verwendet werden dürfen. Die Versammlung genehmigte den erhöhten Satz nur für den Monat Juli, in Berücksichtigung, daß die Ernte nahe bevorsteht und daß nach Verlauf eines Monats durch das Aufhören der Cholera die ärztliche Anordnung vielleicht wieder entbehrlich werden könnte.

Von der Feuer-Assekuranz-Deputation waren auf Grund der aufgenommenen Schadentaxen an Brandbonifikationen festgesetzt: für den Schaden, welchen das am 27. März ausgebrochene Feuer an dem Hause 74a der Friedrich-Wilhelmsstraße angerichtet hat, 31 Thaler; für den durch das am 4. Juni ausgebrochene Feuer an den Häusern 23 und 24 der neuen Junkerstraße angerichteten Schaden resp. 408 Thaler und 23 Thaler. Gegen die Höhe dieser Vergütigungen fand die Versammlung nichts zu erinnern und willigte in deren Auszahlung, sofern den Betheiligten kein Verschulden an den Bränden zur Last fällt.

Der Schankwirth Herr Halisch hatte eine Vorstellung an die Versammlung gerichtet, worin er deren Vermittelung beanspruchte, daß ihm die zuständige Brandbonifikation nicht in der von den Assekuranz-Taxatoren festgesetzten, sondern in der durch eine gerichtliche Taxe ermittelten Höhe, aus dem städtischen Feuer-Sozietäts-Fonds ausgezahlt werde. Die Differenz zwischen beiden Taxen betrug 452 Thaler. Da es sich hierbei um die Aufrechthaltung eines verfassungsmäßigen, die fundamentale Einrichtung der städtischen Feuer-Sozietät betreffenden Prinzips handelte, so konnte auf das Gesuch nicht eingegangen werden. Um indeß dem Antragsteller, der durch das ihn betroffene Brandunglück in große Verluste gekommen ist, die Hand zur Hülfe zu bieten, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren **Siebig, Rösler, Hipauf, Jungmann, Krause, Reich** und **Chevalier**, ernannt, welche mit ihm wegen eines angemessenen Preises für einen Theil der in Folge des bereits begonnenen Neubaues frei gelegten zur Verbreiterung der Werderstraße verwendbaren Grundfläche unterhandeln soll.

Das Wahlergebniß ist Folgendes:

		Stimmen für	wider
1) Accise-Bez.	Hr. Bock, Kaufm., als Stadtv.	31	21
	= Schadow, Tapez., als Stellv.	26	26
2) Antonien-	= Sauer, Posthalt., als Stadtv.	21	12
3) Barbara-	= Schmidt, Hutm., als Stellv.	34	9
4) Barm. Brüder-	= Bubeck, Cafetier, als Stadtv.	16	9
5) Bernhardin-	= Galetschky, Kfm., als Stadtv.	27	5
	= Seidel, Partikul., als Stellv.	18	14
6) Bischof-	= Beyer, Kaufm., als Stadtv.	54	21
7) Börsen-	= Schreiber, Kfm., als Stadtv.	29	20
8) Burgfeld-	= Schüller, Zeugsch., a. Stadtv.	49	15
	= Schaumburg, Maschinenb., als Stellv.	39	25
9) Claren-	= Hilbert, Kupfersch., a. Stadtv.	40	9
	= Hennig, Restaurat., a. Stadtv.	39	10
	= Bernsdorf, Partik., a. Stellv.	27	22
10) Dorotheen-	= Krull, Kaufm., als Stadtv.	30	25
	= Dr. Davidson, prakt. Arzt, als Stellv.	30	25
11) 11,000 Jungfr.-	= Hoffmann, Wachstuchfabr., als Stadtv.	28	13
12) Franziskaner-	= Graf v. Matuschka, Hausbes., als Stadtv.	16	6
13) Goldne Rade-	= Sturm, Kaufm., als Stadtv.	34	15
	= Pleßner, Kaufm., als Stellv.	30	17
14) Grüne Baum-	= Herlth, Kaufm., als Stadtv.	37	21
	= Brachmann, Tischlermeister, als Stellv.	33	25
15) Hummerei-	= Roschlau, Schwrtf., a. Stellv.	39	12
16) Johannes-	= Decker, Zimmermst., a. Stadtv.	21	4
	= Rösselt, Mechanik., a. Stellv.	18	7
17) Magdalenen-	= Grundmann, Kfm., a. Stadtv.	38	15
	= Regner, Kaufm., als Stellv.	28	22
18) Mauritius-	= Marx, Gürtlermst., a. Stadtv.	39	27
	= Grunow, Kaufm., a. Stellv.	35	24
19) Mühl u. Werder-	= Zimmer, Mühlenbes., a. Stdtv.	35	21
20) Neu-Scheitniger	= Kottwitz, Cafetier, a. Stadtv.	23	9
21) Neue Welt-	= Siebig, Partikulier, a. Stadtv.	47	5
	= Jäckel, Schönfärbermeister, als Stadtv.	43	8
	= Winkler, Kaufm., als Stellv.	37	14
22) Nikolai-Abth. I.	= Hirt, Buchhändl., als Stadtv.	65	19
	= Günther, Kaufm., als Stellv.	52	32
23) Oder-	= Künzel, Partikul., als Stadtv.	44	19
	= Hübner, Kaufm., als Stellv.	43	20
24) Rathhaus-	= Thun, Kaufm., als Stadtv.	47	25
25) Regierungs-	= Gärtner, Pfefferk., a. Stellv.	38	22
26) Rosen-	= Hennig, Brennereib., a. Stellv.	54	12
27) Sand-	= Böhm, Mühleninsp., a. Stdtv.	26	15
28) Schlachthof-	= Franck, Buchbindrm. a. Stdtv.	53	11
	= Ossig, Kaufm, als Stadtv.	53	12
	= Kretschmer, Drechslermeister, als Stellv.	45	20
29) Schloß-	= Lasker, Bj., Kfm., a. Stadtv.	34	13
30) Schweid. Anger	= Gräff, Justizrath, a. Stadtv.	73	27
	= Wolff, Landbaumst., a. Stellv.	68	60
31) 7 Kurfürsten-	= Abel, Bäckermittelsältester, als Stadtv.	31	29
32) Ursuliner-	= Kladt, Glaserm., a. Stadtv.	23	17
	= Müller, Schuhmachermeister, als Stellv.	22	21
33) Vier Löwen-	= Helbig, Kaufm., a. Stadtv.	52	23
	= Dr. Nagel jun., prakt. Arzt, als Stellv.	45	31
34) Zwinger-	= Neugebauer, Kfm., a. Stadtv.	59	9
	= Wolter, Kunstdrechsler, als Stadtv.	45	21
	= Geisler, Apotheker, a. Stellv.	44	24

Die Bürgerrollen der vorbenannten 34 Bezirke enthalten **4261** stimmfähige Bürger. Von diesen haben sich an der Wahl betheiligt **1870**, nicht betheiligt **2391**. Schriftliche Entschuldigungen sind eingegangen **1052**, ohne Entschuldigung haben also gefehlt **1339** Bürger.

Als Schiedsmänner wählte die Versammlung aus den vom Magistrate präsentirten Kandidaten 1) für den Börsen-Bezirk den Kaufmann Hrn. Stefke, 2) für den Bischof-Bezirk den Kaufmann Hrn. Lübeck, 3) für den Christophori-Bezirk den Kaufmann Hrn. Agath. 4) für den Rosen-Bezirk, Abtheilung I., den Branntweinbrenner Herrn Karl Scholz.

Der Maurermeister Hr. Dobe wurde zum Mitgliede der Promenaden-Deputation und der Landbaumeister Hr. Wolff zum Mitgliede ger zur Berathung über ein zu errichtendes Pfandbriefs-Institut bestehenden Kommission ernannt. In der zuletzt erwähnten Angelegenheit sind nach der Mittheilung des Magistrats die Vorarbeiten so weit gediehen, daß die Kommission in nicht zu langer Zeit und jedenfalls vor der Eröffnung der Kammern wird Vorlagen machen können.

[Etats- und Rechnungswesen.] Der Vorsitzende Dr. Grätzer referirte über die von einer besonderen Kommission vorgenommene Prüfung des Etats der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist, welche mit dem 1. April durch Eröffnung der drei Elementar- und der drei Mittelklassen in Wirksamkeit getreten ist. Der auf einen neunmonatlichen Zeitraum entworfene Etat wies eine Ausgabe von 4039 Thlrn. nach, zu deren Deckung an eigenen Revenuen der Schule nur 1907 Thlr. vorhanden sind. Die fehlenden 2132 Thaler müssen sonach aus dem Kämmerei-Fonds zugeschossen werden. Das Vermögen der Lehranstalt betrug vor ihrer Erhebung zur höheren Bürgerschule 12,408 Thaler, durch Verwendung von 8782 Thalern zum Bau des neuen Schulgebäudes, zu welchem, beiläufig gesagt, die Kämmerei über 30,000 Thaler zugeschossen hat, ist dasselbe geschmolzen auf 3626 Thaler, die als zu besonderen Zwecken fundirte Kapitalien unantastbar sind. Die Schule zählt gegenwärtig 421 Schüler, darunter 62 Freischüler. Die Kommission hatte in Rücksicht auf die veränderte Bestimmung der Lehranstalt eine Regulirung des Freischulen-Wesens durch eine gemischte Kommission vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde auch angenommen, die Wahl der Kommissarien aber verschoben bis nach erfolgter neuer Konstituirung der Versammlung. Vor dem Vortrage des Kommissions-Gutachtens empfahl Herr Friese, Kurator der Schule, dieselbe der besonderen Fürsorge der Versammlung. Er wies darauf hin, daß sie zu den ältesten Unterrichts-Anstalten der Stadt Breslau gehöre, denn schon im Jahre 1546, von welcher Zeit ab ein vollständiges Rectorenverzeichniß sich erhalten habe, werde von ihr gesagt: sie sei eine alte gut organisirte Schule, die man hegen und pflegen müsse. Diesen Ruf habe sie sich bis zu ihrer gegenwärtigen Umgestaltung erhalten und werde ihn, das sei er überzeugz, auch ferner zu erhalten wissen, so fern ihr nur die Mittel zur Erlangung tüchtiger Lehrkräfte und Anschaffung der erforderlichen Unterrichts-Mittel gewährt würden.

Der Etat wurde in allen seinen Positionen genehmigt.

[Verschiedenes.] Magistrat hatte sein über den neuesten Entwurf der Gemeinde-Ordnung für den preußischen Staat abgegebenes Gutachten der Versammlung zur baldigen Erklärung überwiesen. Die Versammlung fand indeß, daß sich ein so wichtiger Gegenstand in der einzigen Sitzung, die noch in dem alten Geschäftsjahre zu halten ist, nicht erledigen lasse und zog es daher vor, die Berathung darüber bis nach erfolgtem Eintritt der neu gewählten Mitglieder zu vertagen.

Die Redaktions-Kommission der Stadtverordneten.
Dr. Grätzer. Krug. Siebig.

---

§ **Breslau**, 30. Juni. [Die Zeitungshalle,] eins der interessantesten öffentlichen Institute unserer Stadt, hört mit dem heutigen Tage auf zu bestehen. Der gegenwärtige Inhaber, Herr Baier, sieht sich veranlaßt, diese Anstalt wegen unzureichender Theilnahme von Seiten des Publikums — für immer aufzugeben. Kurz vor Ausbruch der Februar-Revolution ins Leben getreten, ging das Institut bereits mit dem Beginn des Jahres 1849 in die Hände des zeitigen Besitzers über, welcher dasselbe kaum eben so lange als sein Vorgänger zu behaupten vermochte.

---

† **Breslau**, 30. Juni. In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben 92 männliche, darunter 54 an der Cholera, und 120 weibliche, darunter 84 an der Cholera, zusammen 212 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 7, Alterschwäche 3, Bruchschaden 1, Bräune 1, **Cholera 138**, Gehirnentzündung 1, Lungen-Entzündung 2, Leberentzündung 1, Unterleibsentzündung 3, Nervenfieber 3, Wochenbettfieber 1, Zehrfieber 5, Gelbsucht 1, Krämpfen 12, Krebsschaden 1, Lungenlähmung 2, Lungenleiden 3, Brustleiden 1, Lebensschwäche 1, Masern 1, Rückenmarkerschütterung 1, Schlagfluß 6, Lungenschwindsucht 4, Unterleibsschwindsucht 2, Typhus 1, allgemeiner Wassersucht 7, Brustwassersucht 1, Zahnkrankheit 1, Zitterwahnsinn 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Rinde, 1 Schiff mit Lumpen, 1 Schiff mit Butter und 54 Gänge Bauholz.

Heute früh wurde an der St. Salvatorkirche eine Droschke angehalten, in welcher sich folgende Kleidungsstücke befanden: Eine neue schwarz-seidene Mantille, eine neue schwarz-seidene Moire-Mantille, ein schwarzseidenes Kleid, ein grün-seidenes Kleid, ein roth-gemustertes Kattunkleid, eine weiße Unterziehjacke, fünf weiße Unterröcke, drei Frauenhemden, zwei Paar schwarze Gamaschenstiefeln, ein Paar schwarze Zeugschuhe, zwei Pack weiße Baumwolle, eine weiße Serviette, gez. H. F. No. 4, zwei blau gestreifte Schürzen und ein von Garn gestrickter Sack, in welchem sich vier Ballen Baumwolle befanden. Daß diese Gegenstände entwendet worden, dürfte schon daraus hervorgehen, daß dieselben aus einem Getreidefelde bei Lehmgruben von 2 Männern, welche die Droschke gedungen hatten, geholt worden, und diese beim Anhalten des Wagens entsprungen sind.

---

* **Neurode**, 29. Juni. [Die stattgehabten Exzesse.] Das Militär hat uns Dinstags Nachmittags wieder verlassen, und es wurde von keiner Ruhestörung auf den Dörfern weiter gehört. Aber die erlebten Vorfälle waren für dabei ganz unbetheiligte Personen auf so unangenehme Weise von Exzessen begleitet, daß daraus mit Schrecken ein Maßstab für die Aeußerung wirklich anarchischer Zustände der ländlichen Bevölkerung entnommen werden konnte. — Es fuhr ein Reisender aus der Gegend von Liegnitz ruhig auf der Straße nach Kunzendorf zu, um in der dortigen Niedenführschen Wasserheilanstalt einen die Kur brauchenden Freund zu besuchen. Da begegnete er einem Haufen fremder Proletarier, welche den vom Militär bedrängten Hausdorfern zu Hilfe zogen, und den Wagen sogleich anhielten. Auf die Frage, wo er hinwolle, gab der Reisende das nahe Kunzendorf an. Das aber wurde nicht geglaubt. „Nach Hausdorf will er gewiß! das ist auch so ein Schinder, der todtgeschlagen werden muß!" riefen Einige aus dem Haufen. Der Reisende sollte umkehren, und das wollte dieser auch, Andere aber waren dagegen, und unter dem Hin- und Herreden befahl der Reisende dem Kutscher endlich, davon zu fahren. Da bekam dieser jedoch mit einem Knittel einen Schlag auf den Arm; einer der Freischärler schwang sich dann auf den Wagen, und wahrscheinlich hätte der Reisende nun von oben einen Schlag über den Kopf erhalten, wenn jener den Knittel gleich

handrecht gehabt hätte. „Was wollt ihr von mir?“ fragte der Bedrohte; „wollt ihr Geld, daß ihr mich ruhig fahren laßt? Hier ist ein Thaler.“ Mehre Hände griffen begierig danach. „Nein!“ schrien viele, „wir sind keine Räuber; gebt den Thaler wieder!“ Es geschah, und nun ließ man den Wagen nach der Kunzendorfer Badeanstalt fahren. — Mehre Gutsbesitzer hatten von den plötzlich bei ihnen eingedrungenen rohen Haufen Exzesse zu erleiden. In der Nähe der Stadt promenirten einige Damen auf der Chaussee, und wurden ohne die geringste Veranlassung auf die empörendste Weise von einem begegnenden Zuzuge solcher übermüthiger Freiheitsschwärmer insultirt und bedroht. Außerdem fehlte es beim Rückzuge derselben nicht an Drohungen von Ueberfällen für Neurode selbst, wo indeß die Bürgerwehr jedem Exzesse durch ihr Zusammentreten vorbeugte. — Bei den auf solche Weise geäußerten Freiheitsbegriffen der untern Volksklassen möchte es den besonnenen ehrlichen Demokraten leid werden, für sie das Wort zu nehmen, und es ist kein Gesetz sehnlicher herbeizuwünschen, als das zur endlichen Regulirung der ländlichen Angelegenheiten. — Wie der eben erschienene hiesige „Hausfreund“ erzählt, soll der bei der Exekution in Hausdorf noch anwesende Graf v. Pfeil, durch die Vorwürfe, Schimpfreden und Drohungen der Menge gereizt, auf diese haben schießen lassen wollen, von dem Kommandirenden des Militärs jedoch wegen dieses grausamen Begehrens eine ernste Zurechtweisung erhalten haben. Er hat sich angeblich nach Berlin begeben, wohin ihm in diesen Tagen die tiefbekümmerte Gattin mit den Kindern nachfolgen wird, da sie sich in ihrem Eigenthum nicht mehr sicher fühlt. Die bei den Exzessen in Kunzendorf und ganz in der Nähe der Stadt Betheiligten sind eingebracht und zur Untersuchung gezogen worden. Der Mann, der seine Theilnahme dabei mit dem Leben bezahlte, war schon 60 Jahre alt, ein gewisser Olbrich, Vater von acht Kindern, der die Feldzüge von 1813, 14 und 15 mitgemacht, und nun zwei Kugeln in den Kopf erhalten hatte. Einen zweiten Todten hat man angeblich später im Korne aufgefunden.

Mannigfaltiges.

— (Königsberg.) Es sind vom Militär am 25. d. M. auf den vor den Thoren belegenen Exerzierplätzen wiederum höchst zufriedenstellende Versuche mit Explosionspatronen gemacht worden. Beim ersten Schuß gleich wurde der zu dem Zweck mit Zündstoffen angefüllte Protzkasten in die Luft gesprengt.

(K. Z.)

— (Entsäuerung des Weines.) Herr Prof. J. v. Liebig hat gefunden, daß die meisten Rothweine eine gewiße Menge freier Weinsäure enthalten, besonders wenn sie seit langer Zeit abgelagert sind. Der berühmte Chemiker schlägt als Mittel zur Entsäuerung dieser Weine vor, sie mit neutralem weinsauren Kali zu versetzen, welches mit der freien Weinsäure Weinstein bildet, wodurch sich acht Zehntel der freien Weinsäure ausscheiden. Durch diesen Zusatz erhalten Weine, welche wegen überschüssiger Säure an Güte verloren, ihre Lieblichkeit und ihren milden Geschmack wieder.

— [Der ungarische Husar.] Es giebt keine Waffengattung im österreichischen Heere, die sich mit den ungarischen Husaren messen könnte, sei es in Reiterkühnheit und Gewandtheit, in Präzisionen der Manövers, in strenger Subordination, Bravour und Verläßlichkeit. Es giebt aber auch keinen Offizier im österreichischen Heere, der den Vorzug dieser Truppe nicht ohne Widerrede anerkennt. Folgendes Beispiel von Tapferkeit aus dem gegenwärtigen Kampfe finden wir in den Grenzboten erzählt. — Bei Gödölö an der Straße von Debreczin nach Pesth wurde im März eine Schlacht geschlagen, vielleicht die blutigste und entscheidendste unter allen. Von jenem Ort erst beginnt die große ungarische Ebene, die sich ohne Unterbrechung bis an die Theiß, bis Debreczin erstreckt, und darüber hinaus. Gödölö ist der Schlußpunkt des hügeligen Landes. Windischgrätz sah sich nach der „siegreichen Schlacht“ bei Kapolna genöthigt, Schritt vor Schritt bis hierher zurückzugehen, um zu einem Ruhepunkte zu gelangen, wo sich wieder mit Muße ein Bülletin schreiben und eine feste Stellung einnehmen ließ. Das Terrain konnte dazu nicht besser gewählt sein. Die waldigen Hügel strotzten von österreichischen Bayonetten, jeder Baum beherbergte ein paar Jäger, die größere der Anhöhen war mit Geschütz gekrönt und an den Seiten schimmerten die Küraffe der schweren Reiter durch die Büsche. Jellachich kommandirte den linken Flügel, Schlick den rechten, der Fürst selbst das Centrum. Ihm gegenüber stand Görgey. Dieser kannte die Position der Oesterreicher und wußte sie in ihrem ganzen Werth zu schätzen. Aber er kannte auch den Werth seiner Leute. Nachdem er alle Dispositionen zur Schlacht getroffen, ritt er zu einer Abtheilung Husaren, die seitwärts in Reihe und Glied aufgestellt waren und das Zeichen zum Angriffe erwarteten: „Wo ist der Offizier, wer kommandirt Euch, Brüder?“ Ein alter Wachtmeister mit silberweißem Haare ritt vor, die Offiziere waren sämmtlich bei Kapolna gefallen. „Bruder Husar,“ redete ihn der junge General an, „Du siehst dort den Berg mit den Bäumen, Du siehst auch die Reihen der Oesterreicher und das Blinken ihrer Bayonette, und ihre plumpen Reiter, und ihre Kanonen, die auf uns gerichtet sind und bald Feuer sprühen werden. Dieser Hügel, siehst Du, muß von Euch genommen werden. Es werden Viele von Euch fallen, vielleicht die Hälfte, vielleicht die Meisten, vielleicht auch Alle. Aber Ihr seid bestimmt, das Vaterland zu retten, Ihr werdet das Eurige thun und Gott stehe Euch bei!“ Der Wachtmeister salutirt und wendet sich zu seinen Leuten. Er zeigt ihnen, was ihm der General gezeigt hat, er wiederholt ihnen dessen Worte, dann wendet er seine Blicke zum Himmel und spricht laut und vernehmlich: „Dich aber, ungarischer Gott, will ich heute nur um Eins bitten. Hilf uns nicht bei unserm Unternehmen, aber hilf auch den Oesterreichern nicht. Dort in jenem Gehölz laß dich nieder und siehe ruhig zu, und ich verspreche dir es heilig, du wirst deine Freude haben, wie deine Husaren arbeiten werden!“ Kaum hat er geredet, so wird das erste Zeichen zum Angriffe gegeben, die Husaren setzen sich im Sattel zurecht. Zweiter Ruf — die Säbel fahren aus der Scheide. Zum dritten Male — da sprengt der Haufe vor im wilden Karriere, Roß und Reiter liegen gedehnt auf dem Boden, die Kanonen donnern, die Büchsen knallen, die Schwerter blitzen, Staub und Pulverdampf umnebeln das Auge, aber mitten durch dieses Höllenfeuer stürmt die tolle Schaar den Berg hinan, jagt die Reiter und die Jäger und die Kanoniere in die Flucht. Die Kanonen schweigen, sie sind in ihren Händen; der Tag ist entschieden. Kossuth, der die Schlacht selbst mitgemacht, drückt Görgey an die Brust und ruft begeistert: „Jetzt ist Ungarn gerettet, denn wir haben ein Heer, mit dem sich die Oesterreicher nicht messen können!“ Der alte Wachtmeister und die Hälfte seiner Leute sind gefallen. So kämpfen ungarische Husaren. — Der ungarische Husar lebt aber auch im Bewußtsein seiner Tüchtigkeit, wie ein Grenadier aus der alten Kaisergarde, und alle ihm nachgebildete Husaren anderer Nationen erkennt er nicht als echte Kameraden an und begegnet ihnen im Kampfe mit verächtlicher Nonchalance; weil er weiß, daß ihre Husarentracht nicht zugleich ihre Nationaltracht ist, so nimmt er diese als Comödianten-Tand und Bedientenlivree, und die Husaren erscheinen ihm etwas hanswurstmäßig. Ein zweibeiniges Geschöpf aber giebt es unter der Sonne, das ihm vor Allem hassenswerth ist; es ist das der Banderialhusar, dieses österreichische Zwittergeschlecht der Grenze von Kroat und Ungar, diese Karrikatur des Husarenthums. Dieser steht ihm unter dem Gethier des Waldes und Sumpfes, und Nichts erscheint ihm stark genug, um seine Verachtung auszudrücken. — Bei Hatwan war es, wo zum ersten Male in diesem Kriege ungarische Reiter den Banderialhusaren in der Schlacht gegenüberstanden. Wenn Blicke tödten könnten, so hätte es keines Kampfes mit so unwürdigen Gegnern, die sich ihuen zu stellen wagten, bedurft. Und als die Trompete zum Angriffe schmettert, stoßen die Husaren, wie von gleichen Gedanken erfaßt, die schweren Säbel zurück in die Scheide, und mit einem fürchterlichen Fluchen stürzen sie ohne Waffe mit verhängtem Zügel auf ihr verzerrtes Spiegelbild los. So heftig nnd unwiderstehlich war der Stoß, daß die armen Kroaten gegen die Wüthenden von ihren Waffen keinen Gebrauch machen konnten. Sie stürzten rücklings von den Pferden, die sich mit ihnen überschlugen, oder wurden mit den Fäusten aus dem Sattel zu Boden geworfen, und was rennen konnte, floh. Die Husaren verschmähten es, sie zu verfolgen, beklagten sich aber bitter bei ihren Offizieren, daß man sie solchem Gezücht gegenüberstellen konnte.

— (Jahrbücher der freien deutschen Akademie.) Im Auftrag des zur Gründung einer freien akademischen Universität gebildeten Ausschusses, herausg. v. Dr. Carl Nauwerk und Dr. Ludwig Noack. Frankfurt a. M. bei Meidinger. Erster Band, 1stes u. 2tes Heft. 1849. — Um die Wissenschaft auf dem Boden der errungenen Freiheit zu entwickeln und dem Inhalt, den die politische Bewegung in das Leben gebracht hat, einen Ausdruck zu geben, ist die hiermit angezeigte Zeitschrift gegründet. Der März 48 hatte das wissenschaftliche Leben wie mit einem Schlage abgeschnitten und alle ihm gehörigen literarischen Institute zersprengt. In der Hoffnung darauf, daß das wissenschaftliche Bedürfniß wieder erwacht sei, ist das Unternehmen dieser Jahrbücher gewagt. Wem es am Herzen liegt, die freie Bewegung des geistigen Lebens zu benutzen und — zu bewahren, der lasse ihm seine Unterstützung zu Theil werden! Für die Gediegenheit des Werkes spricht außer den Namen der Herausgeber der Inhalt der ersten beiden Hefte selbst. Wir heben unter den 16 Aufsätzen auf 375 Seiten nur hervor: II. Naturphilosophische Abhandlungen von Prof. Schaller in Halle; III. die Entwickelung der christlichen Lehre, eine Charakteristik der schöpferischen Persönlichkeiten im Christenthum, von K. Schmidt in Köthen; IV. die Trennung der Schule von der Kirche von Kleinpaul in Hamburg; X. die Reiff-Lindemannsche Frage über den Anfang der Philosophie; XII. Prof. Zeising in Bernburg: Ueberblick der ästhetischen Literatur der neuesten Zeit (Vischer, Thiersch, Kahlert). P.

Handelsbericht.

Breslau, 30. Juni. Unser Getreide-Geschäft war in dieser Woche ziemlich belangreich, wenn auch der Absatz ein schleppender zu nennen war. Die Preise für Roggen gingen eher zurück, obgleich der Verkauf dieser Frucht über 200 Wispel betragen hat. Für Weizen machte sich eine größere Festigkeit bemerkbar, wonach zu erwarten steht, daß wir bald Käufer am Markte bemerken werden, die zur Versendung nach auswärts Einkäufe machen dürften. Exquisite Sorten haben auch heute schon höhere Preise erzielt, dem die geringen und Mittel-Sorten wohl ebenfalls bald folgen werden.

Bezahlt wurden heute weißer Weizen 62 bis 70 Sgr., gelber Weizen 58 bis 66, auch 68 Sgr. Roggen 31 bis $34\frac{1}{2}$ Sgr. Gerste 21 bis 25 Sgr. und Hafer 19 bis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Von Rapps und Rübsen wurde manches auf Lieferung verkauft, es wurde gehandelt 300 Scheffel Rapps pr. Juli à 96 Sgr. 1000 Scheffel Winterrübsen pr. Aug. à 85 Sg. und 700 Scheffel Sommerrübsen pr. August à 84 Sgr. Heute waren schon 200 Scheffel neuer Winterrübsen am Markte, welche der schönen Qualität wegen à 88 bis 89 Sgr. bezahlt wurden.

Für Kleesaat war der Markt zu Anfang der Woche sehr stille, erst seit gestern hat sich manche Frage eingestellt, und es wurden für alle Sorten eher bessere Preise bewilligt, bezahlt wird weiße 4 bis $9\frac{1}{2}$ Thlr. und rothe $6\frac{1}{2}$ bis 9 Thlr. Alte galizische rothe Saat sind 100 Zentner à 5 Thlr. verkauft worden.

Spiritus genießt Nachfrage und Preise variiren zwischen $7\frac{3}{4}$ bis 8 Thlr. Heute ist $7\frac{5}{6}$ Thlr. geboten worden, wozu sich keine Abgeber zeigten. In diesen Tagen ist wieder Mehreres für krakauer Rechnung gekauft worden, wie wir erfahren, wird nach jener Gegend später noch viel gehen, daher für dieses Produkt ein Höhergehen eher zu erwarten ist, pr. Aug. wird inclusive Gebinde $8\frac{2}{3}$ Thlr. geboten, wozu jedoch Niemand verkaufen mag.

Rüböl bleibt gut zu lassen, mehreres ist in dieser Woche à $14\frac{1}{12}$ bis $14\frac{1}{4}$ Thlr. umgegangen, gestern wurde $14\frac{1}{3}$ Thlr. angelegt, und Inhaber mögen jetzt nicht unter $14\frac{1}{2}$ Thlr. abgeben. Auf Lieferung wird nichts gehandelt, weil unsere Oelmüller ein genaues Resultat über die Ergiebigkeit des neuen Rappses als der zu erwartenden Ernte noch nichts Sicheres haben können.

Von Zink sind 1000 Zentner Loco à $4\frac{1}{6}$ Thlr. begeben worden, und scheint der einzige Verkauf in der ganzen Woche gewesen zu sein.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat Mai d. J.:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 57,867 Personen	63,501	21	1
aus dem Güter-Transport für 132,435 Ctr. 79 Pfd.	42,765	6	11
aus verschiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feststellung	5,057	21	11
zusammen	111,324	19	11
Die Einnahme bis zum 1. Mai betrug	445,971	23	11
	557,296	13	10
Die Einnahme für dieselbe Zeit im Jahre 1848 betrug	526,644	8	10
mithin 1849 mehr	30,652	5	—

Bestimmung des § 2 ausgenommen: Fleisch, Bäckerwaaren, Eier, Milch, Butter und Käse, welche täglich oder an bestimmten Tagen von Gewerbtreibenden auf Bestellung ihren Kunden in die Häuser gesendet werden. Wer außerdem zum Wochenmarktverkehr gehörige Gegenstände außer der Marktzeit auf offener Straße oder auf Fahrzeugen auf der Oder feilhalten, oder täglich zum Verkauf in Häuser und auf Straßen umhertragen will, bedarf hierzu eines besonders nachzusuchenden, von der hiesigen Polizei-Behörde zu ertheilenden Erlaubnißscheines.

§ 4. Der Wochenmarkt findet am hiesigen Orte mit Ausnahme der Sonn- und Festtage alle Vormittage statt und dauert täglich bis Mittags 12 Uhr. An den letzten 3 Tagen vor Weihnachten und am grünen Donnerstage ist der Verkauf von Mohn und Honig bis zum Abend gestattet.

§ 5. Die für den hiesigen Wochenmarktverkehr, nach Maßgabe der verschiedenen Gegenstände desselben in Gemäßheit des § 84 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 inne zu haltenden Plätze sind:

1) für den Verkauf von Gemüse, Blumen, Pflanzen, Bäumen und Sträuchern:
   die Süd- oder schwarze Adlerseite des Neumarkts, die Nord- und Ost- oder Naschmarkt- und Grüne Röhrseite des Ringes, der Hintermarkt, der Mauritiusplatz, der Platz hinter der Nikolaithorwache, der Platz am Eingange der großen Rosengasse auf der Matthiasstraße, der Platz zwischen dem Apollosaale und dem Dome, der Platz um das Tauenzien-Denkmal vor dem Schweidnitzer Thore;
2) für den Verkauf von frischem Obst, Citronen, Pomeranzen, Aepfelsinen die ad 1 genannten Plätze und die Süd- und Nordseite des Roßmarkts längs der Bürgersteige;
3) für den Verkauf von Knollen und Wurzeln, rohen Wurzelgewächsen, Kräutern, Stengeln, Blättern, namentlich für Kartoffeln und rohe ungedörrte Eichorienwurzeln: die Südseite des Neumarktes, die Abendseite des Ringes vor dem Leinwandhause und der Elisabetstraße, die ad 1 genannten Plätze vor dem Schweidnitzer, Nikolai-, Ohlauer-, Oder- und Sandthore und zur Winterszeit auch der Roßmarkt;
4) für den Verkauf von Federvieh, Wild aller Art, Eier, Butter, Käse, Milch: die Abendseite des Ringes (Paradeplatz) und die ad 1 genannten Plätze vor dem Schweidnitzer, Nikolai-, Oder- und Sandthor.
   Der Milchverkauf kann außerdem noch wie bisher an den von der Behörde für geeignet befundenen einzelnen Plätzen auf verschiedenen Straßen erfolgen.
5) für den Verkauf von Honig, Mohn, getrocknetem, gebackenem oder eingekochtem Obst, Pilzen, Beeren und Sämereien: die Mitternachtsseite des Ringes (Riemerzeile) und die ad 1 genannten Plätze vor dem Schweidnitzer, Nikolai-, Oder- und Sandthor;
6) für den Verkauf von Hefe, Brot, Semmel und ähnlichen Backwaaren, von Mehl jeder Art (einschließlich des Kartoffel- und Senfmehles) und allen anderen Mühlenfabrikaten aus Getreide- und Hülsenfrüchten: die Abend- und die Mitternacht- oder Naschmarktseite des Ringes, die Südseite des Neumarktes, das Burgfeld und die ad 1 genannten Plätze vor dem Schweidnitzer, Nikolai-, Oder- und Sandthore;
7) für den Verkauf von frischen Fischen, Krebsen und Muscheln: die Morgen- oder Apothekenseite des Neumarktes;
8) für den Verkauf von gesalzenen, gedörrten oder geräucherten Fischen: das Burgfeld;
9) für den Verkauf von frischem, gesalzenem oder geräuchertem Fleische und Fleischwaaren: das Burgfeld und der an der Zwingergasse, gegenüber der Jägerkaserne gelegene Platz;
10) für den Verkauf von Getreide, Oel- und Kleesaat und anderen Pflanzensaamen: die Abendseite des Neumarktes;
11) für den Verkauf von Heu und Stroh, von Hopfen, Wau, von Gras und anderem Viehfutter (auch Oelkuchen), von Schilf, Rohr, Bast, Laub- und Nadelstreu und Sentang: der Platz vor dem Gasthause zur Sonne auf der Matthiasstraße und der Platz am sogenannten Mäuseteiche;
12) für den Verkauf von Brennholz: die Mitternachtseite des Neumarkts;
13) für den Verkauf von Torf, Holz-, Braun- und Steinkohlen und anderer Brennmaterialien außer Holz, für Loh- und Lohkuchen, Harz, Theer, Pech, Kienöl, Kienruß, Asche: der Platz von der Ecke der Matthiasstraße nach dem Grundstück Nr. 1 Rosenthalerstraße und weiter hinaus bis nach der Kohlenstraße zu;
14) für den Verkauf von Besen, Ruthen, Reisern, von grobem Geflechte aus Holzspänen, aus Weiden, aus Schilf, Rohr, Bast, Stroh und dergleichen, von Flachs, Hanf, Leingarn, wollenem Strickgarn, Zwirn, Band und Strümpfen aus Leinen, Leinwand, Zwillich und Drillich, sowie von groben Holzwaaren, z. B. Holzschaufeln und dergleichen; der Platz am Neptun auf dem Neumarkt;
15) für den Verkauf von Brettern, Bau-, Nutz- und Schirrholz, Pfählen, Latten, Dachsplitten: der ad 13 genannte Platz;
16) für den Verkauf von Karden, Vögeln, Bienenstöcken, rohem Wachs, Schreib- und neuen Bettfedern: der Blücherplatz;
17) für den Verkauf von Thierfellen, Borsten, Thierhaaren, rohem Horn, Knochen, Kälbern, Schafvieh, Schweinen und Ziegen: der am westlichen Eingange des Schlachthofes gelegene Platz an der Hospitalbrücke;
18) für den Verkauf von rohen Steinen und Erden, Schiefer, Kalksteinen, rohem Gips und Traß, Kreide, Thon, Walkererde, Sand, Feuer-, Wetz- und Schleifsteinen und Ziegeln: der freie Platz am Ende der Breitenstraße zwischen der Promenade der Ziegelbastion.

§ 6. Die den Wochenmarkt besuchenden Verkäufer haben sich den Anordnungen der mit der Aufrechthaltung der Marktordnung beauftragten Beamten, insbesondere in Bezug auf die Anweisung der einzunehmenden Plätze und der Reihenfolge der aufzustellenden Wagen, Schubkarren (Radwern) und Körbr unbedingt zu unterwerfen.

§ 7. Uebertretungen gegenwärtiger Marktordnung werden nach § 187 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 mit Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Breslau, den 18. Juni 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der **Cholera** erkrankt 15 Personen, als daran gestorben 13, und als daran genesen 21 Personen amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 2, gestorben 2, genesen Keiner.

Breslau, den 30. Juni 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Die Zinsen der bei der städtischen Sparkasse niedergelegten Kapitalien werden für den Johannis-Termin d. J. alle Wochen-Nachmittage von 2 bis 5 Uhr, jedoch mit Ausschluß des Freitags, vom 5. bis 16. Juli d., in dem rathhäuslichen Fürstensaale, und vom 18. bis 23. Juli d. in dem par terre gelegenen Sparkassen-Lokale auf dem Rathhause ausgezahlt werden.

Die Sparkassenbücher, von welchen ein Verzeichniß der Namen und Nummern vorzuzeigen, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben werden, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben zur Vermeidung von Mißbrauch, im Amts-Lokale abzuwarten hat.

Die nicht abgeholten Zinsen der Sparkassenbücher über 300 Rthlr. werden nicht wieder verzinset.

Breslau, den 1. Juni 1849.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Ueber Bepfandbriefung städtischer Grundstücke.

Breslau, 30. Juni. Bekanntlich sind bis jetzt alle Versuche gescheitert, ein Institut zur Beleihung städtischer Grundstücke mit unkündbaren Kapitalien und der Tendenz der landschaftlichen Institute ins Leben zu rufen. Der Grund lag einfach darin, daß man die allbekannte Entwerthung der Häuser durch das Alter gar nicht beachtete und dadurch gezwungen war, zu kurze Realisationstermime anzunehmen oder die Projekte auf Speculationen zu gründen, welche zu wenig Gewähr gaben.

Nach den im Frühjahr d. J. durch die Zeitungen bekannt gewordenen erneuerten Versuchen der Berliner Hausbesitzer, bei den Behörden Sympathien für ein solches Institut zu erwecken, bemühte auch ich mich für diese Angelegenheit, deren tief eingreifende Folgen für den gesammten Verkehr Niemanden verborgen bleiben können, der die Lage der Hausbesitzer, einerseits in Bezug auf ihre Verpflichtungen und Lasten, denen sie sich nicht entziehen können, andererseits ihre Abhängigkeit vom Geldmarkt und den öffentlichen Zuständen kennt. Anfänglich ohne bestimmten Plan schwebte es mir vor, daß ein Ausweg zu finden sein müsse; selbst interessirt, uud durchdrungen von der Ueberzeugung der viel weiter als auf die Grundbesitzer sich ausdehnenden wohlthätigen Folgen, bemühte ich mich bei Bekannten die Wiederaufnahme der Berathungen des Projekts zu veranlassen. Die Theilnahme war aber sehr gering. Ein Theil war ermüdet von den Strapazen der politischen Bewegung, ein anderer wollte halt abwarten, was die klugen Berliner erreichen würden, und ein dritter Theil war ohne Hoffnung für irgend einen Erfolg bei solchen Zeiten, ohne zu bedenken, daß die Zeiten nicht besser werden, wenn man selbst nichts dazu thut und wenn man den Impuls von Andern erwartet, auch die Vortheile an Andere überlassen muß. Nicht Wenige endlich die Gemeinnützigkeit einer Sache nur nach den eigenen Vortheilen ermessend und die jetzigen und künftigen Verhältnisse des Hypotheken-Verkehrs, welcher durch die freiwillige Staats-Anleihe und andere 5prozentige gute Papiere keinen geringen Stoß erlitten hat, nicht übersehend, blieben gleichgültig, weil sie für den Augenblick sich ungefährdet wußten. Unter solchen Umständen hätte ich eine völlig undankbare Arbeit, der ich bereits erfolglose Opfer gebracht hatte, aufgeben können. Da ich aber durch einige Vorarbeiten mich mit dem Gegenstande mehr vertraut gemacht und in der Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit desselben für das allgemeine Beste, mich befestigt hatte, hielt ich es für nützlich, meine Ansichten, die einen ganz neuen Weg anbahnen, in einer kleinen Brochüre unter dem Titel:

„Technische Entwickelung der Grundsätze zur Abschätzung von Stadtgebäuden nebst Untersuchungen über Beziehung und Einwirkung des Alters der Gebäude auf ihren Werth,“

herauszugeben, um dem Publikum eine ruhige Prüfung derselben in dieser Alle interessirenden Angelegenheit anheimzustellen.

Indem ich es für überflüssig hielt, die Vortheile des Instituts für die Hebung des bürgerlichen Wohlstandes, durch Sicherung des Grundbesitz-Werthes, für Erleichterung des Verkehrs, Belebung der Gewerbe und des Handels, besonders zu deduciren, beschränkte ich mich aus Zeitmangel und auch um die Schrift mit Hülfe des Verlegers durch einen niedrigen Preis zugänglicher zu machen, nur auf die Ausarbeitung der Grundlage, des Fundamentes, während ich den Oberbau, der der Bildsamkeit fähig ist, nur flüchtig gezeichnet habe, in der Hoffnung, daß bessere Finanziers als ich es bin, gerne zur Vervollkommung desselben beitragen werden.

Die Grundlage des ganzen Projektes, wie ich es nur und ganz allein für ausführbar halte, bildet ein Reconstructions- (Amortisations-) Fond, welcher ohne alle Zuzahlungen durch kassenmäßige Verwaltung allein während der noch rentablen Dauer des Hauses bis zur Höhe des Darlehns anwächst, und bei Ertheilung der Pfand- oder Hausbriefe in Abzug gebracht wird. Indem sonach diese Einzahlung von dem eben stattfindenden guten oder schlechten Zustande und geringem oder höherem Alter des betreffenden Hauses abhängig gemacht ist, wird sie bei verschiedenen Häusern nach den aufgestellten Prozent-Tabellen niedriger oder beziehungsweise höher ausfallen. Da aber ferner durch zinsbare zweckmäßige Veranlagung dieser Einlagen die Schulden der Häuser von selbst getilgt werden, folgt daraus, daß die Schuldner nur noch für die Zinsen der auszugebenden Papiere und die Verwaltungskosten aufzukommen haben, wobei kein Ausfall denkbar ist, um so weniger, als das Institut die Beaufsichtigung des baulichen Zustandes ohne bedeutenden Kosten-Aufwand führen kann. Es folgt aber auch, welche Sicherheit diese Papiere gewähren werden, für deren Realisirung die Instituts-Kasse allein sorgen kann und für deren Zinsen die Hauseigenthümer haften; ferner daß der solidarische Verband der Mitglieder nur des öffentlichen Kredits wegen nothwendig ist, aber niemals die Uebernahme von Vertretungen zu befürchten hat. Nach diesen Andeutungen glaube ich, daß die Sache selbst keiner Bevorwortung bedarf, zweifle aber auch nicht, daß sie dennoch Anfechtungen erfahren wird. Das kann sie nur fördern, weil es nur vortheilhaft sein kann, wenn sie von Allen, die sie angeht, recht reiflich erwogen wird.

Nur einen Punkt will ich hier noch erwähnen, nämlich den, in welches Verhältniß sehr alte Häuser, die etwa über die Hälfte ihrer Lebensdauer, also durchschnittlich 90 bis 100 Jahre, hinter sich haben, zum Verbande treten werden, um auch hieran die Wirksamkeit des Instituts zu prüfen. Solche Häuser würden nach den Tabellen ein Stammkapital einzahlen müssen, welches die Vortheile des direkten Anschlusses aufwiegen würde. Auch solche Grundstücke wird daher das Institut im Sinne seines gemeinnützigen Zweckes die eingelegten, zu verzinsenden Gelder anlegen können, und zwar mit geräumigen Kündigungs-Terminen. Die Sicherheit desselben kann dadurch nicht gefährdet sein, weil es ebenfalls auf die bauliche Unterhaltung sein Augenmerk richten wird. Außerdem aber werden mindestens in einer Reihe von Jahren die Hypotheken auf solche Grundstücke innerhalb der pupillarischen Sicherheit sehr gesucht sein, weil viele Privaten und selbst Behörden einstweilen gezwungen sein werden, Kapitalien auf solche Weise anzulegen. Es gereicht dem Projekte ohne Zweifel auch zum Vortheil, daß dieses Auskunftsmittel offen bleibt, ohne welches die bestehenden Verhältnisse zu sehr leiden würden.

H. Wolff.

Zweite Beilage zu № 150 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 1. Juli 1849.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. Juli c. Vormittags 8 Uhr soll das in der großen Rosen-Gasse Nr. 15 belegene, dem Particulier Alter gehörige Wohnhaus, wegen völliger Baufälligkeit desselben, unter der Bedingung des sofortigen Abbruchs und der Fortschaffung der Materialien öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Breslau, den 30. Juni 1849.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Der evangelische Verein

versammelt sich Montags den 2. Juli Abends 7 Uhr im Elisabet-Gymnasium.

Neuwahl des Vorstandes für das nächste Vierteljahr.

Zu der **Montag den 2. Juli** Nachmittags 3 Uhr im Institutsgebäude auf der Sterngasse stattfindenden **öffentlichen Prüfung der Zöglinge der hiesigen Taubstummenanstalt,** beehrt sich der unterzeichnete Verein alle Gönner und Freunde der Anstalt ergebenst einzuladen.

Breslau, den 27. Juni 1849.

Der Privat-Verein für den Unterricht und die Erziehung taubstumm Geborner in Schlesien.

Die unterzeichnete Brunnen-Inspektion glaubt es dem Publikum schuldig zu sein, bekannt zu machen, daß gestern ein Todesfall unter Symptomen hier erfolgt ist, die es zweifelhaft lassen, ob derselbe durch die eigentliche Cholera oder nur von der gewöhnlichen Brechruhr herbeigeführt ist. Weitere, in ihrem Charakter entschiedener hervortretende Fälle werden der Oeffentlichkeit ebenfalls nicht vorenthalten werden.

Salzbrunn, den 29. Juni 1849.

Reichsgräflich von Hochbergsche freistandesherrliche Brunnen-Inspektion.

Am 28. d. M. begegneten sich auf der Eisenbahn zwischen Neumarkt und Maltsch zwei Züge und wurde das zu fürchtende große Unglück nur durch die Aufmerksamkeit der Maschinisten verhindert. Der entgegenkommende schwere Güterzug wurde in den Bahnhof Maltsch zurückgeschoben und kamen die Reisenden diesmal mit einem Schreck davon. — Nachdem elektrische Telegraphen längst auf der Niederschlesischen Bahn bestehen, wie ist bei nur einiger Zuverlässigkeit der betr. Beamten ein solches, die gerechteste Entrüstung des Publikums hervorrufendes, Sicherheit gefährdendes Ereigniß möglich?!

Theater-Nachricht.

Sonntag. Benefiz und letztes Gastspiel der königlichen Hof-Schauspielerin Fräulein Marie Baumeister aus Hannover. **„Das Glas Wasser", oder: „Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Alexander Cosmar. — Königin Anna, Fräulein Marie Baumeister.

Montag. **Dritte Gastvorstellung von Herrn und Frau Mähl,** Solo-Tänzer vom kurfürstlichen Hoftheater in Kassel. **„Die weibliche Schildwache."** Liederspiel in 1 Akt von W. Friedrich. — Hierauf, neu einstudirt: **„Der arme Poet."** Schauspiel in 1 Akt. — Zum Schluß, zum ersten Male: **„Die Eifersucht in der Küche."** Komisches Ballet in 1 Akt, arrangirt von R. Mähl.

Zu den im Monat Juli zu gebenden **25 Abonnements-Vorstellungen** sind Duzzend-Billets zum ersten Rang, Sperrsitz oder Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang oder Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr., zum Parterre à 3 Rthlr. und zur Gallerie à 1½ Rthlr. im Theater-Bureau von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags zu haben. — **Der Verkauf dieser Billets findet nur bis den 10ten d. incl. statt.**

Sollte eine wohllöbliche Theater-Direktion nicht geneigt sein, zur Unterstützung der mittellosen Wittwe und deren beiden unmündigen Kinder des kürzlich an der Cholera verstorbenen Schauspielers Hrn. Henning ein Benefiz zu veranstalten? Gewiß thun wir keine Fehlbitte an das theaterliebende Publikum, wenn wir es ersuchen, sich zu einem so wohlthätigen Zwecke recht zahlreich an dem Orte einzufinden, wo ihm so oft Freude bereitet wurde.

Die verehrl. bisherigen Abonnenten auf den Theaterzettel, so wie die neu hinzutretenden, werden ersucht, die Pränumeration für das dritte Quartal mit 10 Sgr. bei den bekannten Zeitungskommanditen erneuern zu wollen.

Graß, Barth u. Comp.

Verein. △. 3. VII. 6. J. △. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit dem Kaufm. Herrn Eduard Goldschmidt, in Breslau zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Berlin, den 29. Juni 1849.

Louis Joachimsthal.
Johanna Joachimsthal, geb. Caspari.

Todes-Anzeige.

Unsere brave gute Gattin und Mutter Lina Maiß, geb. Albrecht, welche vor 10 Tagen nach Breslau reiste, um ihre an der Cholera erkrankte Tochter zu pflegen, ist dort gleichfalls an der Cholera erkrankt und nach schweren Leiden heute früh um 3 Uhr entschlafen. Die Unterzeichneten zeigen dies in tiefem Schmerze um die unvergeßliche Dahingeschiedene ihren Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Oppeln und Breslau, den 30. Juni 1849.

Maiß, königlicher Landrentmeister in Oppeln, als Gatte und im Namen von sieben hinterbliebenen Kindern.

Marie, verwittw. geh. Reg.-Rath Neumann, geb. Maiß, in Breslau, als Tochter.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Den heut nach Mitternacht nach längerem Leiden erfolgten sanften Tod unserer geliebten Tochter und Schwester Ida Hensel, im noch nicht vollendeten 21sten Jahre, zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten, mit der Bitte unsern Schmerz mit stillem Beileid zu ehren, hiermit an.

Breslau, den 30. Juni 1849.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf

am Grabe des praktischen Arztes
Dr. med. **Anton Kühn,**
geb. am 14. März 1809 zu Jauer,
gest. am 2. Juli 1848 zu Jauer,

Die Liebe, die so heiß um Dich geweint,
Die Freundschaft, die so viel an Dir verloren,
Sie fühlen, nun Dein Todestag erscheint,
Das bitt're Weh im Herzen neu geboren.
Ein Band des Schmerzes hält in diesen Stunden
Ja Alle, die Dich kannten, eng verbunden!

Wir wissen's wohl, Du bleibst uns unersetzt,
Die wir Dich liebten, Deinen Werth verstanden; —
Mit Dank und Wehmuth denken Deiner jetzt,
Die bei Dir Rettung oft und Hülfe fanden.
Denn Deiner Kunst war es von Gott gegeben,
Zu schirmen manches Glück, zu retten manches Leben. —

Dein Tagewerk, es war ein treu Bemüh'n,
Aus vollen Kräften Segen zu verbreiten;
D'rum wird Dir Lieb' in tausend Herzen blüh'n
Und Segen Deinen Namen stets begleiten.
Wie Deiner Kunst auch mag der Ruhm gehören —
— Der Armen Dank, — das ist Dein Kranz der Ehren!

Frägt wohl Dein Geist, dem nun ein ew'ger Quell
Des tiefsten Wissens droben sich erschlossen,
Der dort die Wahrheit schauet klar und hell,
Den Thränen nach, die hier um Dich geflossen?
Wir wissen's nicht; doch drängt es uns zu sagen,
Wie treu wir Dich in unserm Herzen tragen.

Wie auch des Lebens wilde Woge treibt
Und wie er mächtig rauscht, der Sturm der Zeiten,
Das Angedenken der Gerechten bleibt
Und ihre Werke müssen sie geleiten. —
So folgt auch Dir, Du früh verklärter Geist,
Ein schöner Nachruhm, der Dein Leben preist.

Empfehlung eines Hauslehrers.

Ein bestens empfohlener Kandidat, welcher in Elementar- und Gymnasial-Gegenständen sorgfältigen und gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht baldigst eine Stelle als Hauslehrer. Frankirte Briefe befördert die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in Breslau.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung
ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Literarische Novitäten

eingetroffen und zu haben bei **Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7:

Enthüllungen aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit. Hamburg. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die beiden deutschen Reichsverfassungen nebst Denkschrift mit Belehrungen und Erläuterungen. Leipzig. 6 Sgr.

Teleki, Graf. Die russische Intervention. Hamburg. 7½ Sgr.

Der Wahrheit eine Gasse, dem Frieden eine Bahn. Hamburg. 7½ Sgr.

Wechselordnung, allgem. deutsche, mit vollst. Sachregister. Leipzig. 5 Sgr.

Zimmermann, die deutsche Revolution mit Stahlstichen. 1. Heft. 20 Sgr.

Der neue **Macchiavel.** Leipzig. 21 Sgr.

Deutsche Dichtungen mit radirten Randzeichnungen deutscher Künstler. 4to. 1. Heft. Düsseldorf. 15 Sgr.

Japor's Reise-Agenda für 1849. 5 Sgr.

Ein Theilnehmer oder Pächter wird zu der neu erbauten Oelmühle auf dem Sande, welche Ende Juli in Betrieb kommt, gesucht; Unternehmer mit verfügbaren, ausreichenden Kapitalien wollen sich gefälligst persönlich, oder schriftlich an den Unterzeichneten ohne Mittelsperson wenden.

Breslau, den 15. Juni 1849.

J. Kohlsdorf, Müllermeister.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Das neue preußische Strafverfahren

mit einem Kommentar zur

Verordnung vom 3. Januar 1849.

Von **Johann Karl Hagens,**
königl. preuß. Apellations-Gerichtsrath.

Gr. 8. 12¼ Bogen. geh. Preis 25 Sgr.

Berlin, Juni 1849. **Veit u. Comp.**

Im Verlage von **J. K. G. Wagner** in **Neustadt a. d. O.** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Die bevorstehende Umgestaltung der evangelisch-protestantischen Kirche.

Ein Beitrag

zur Verständigung über ihre Nothwendigkeit und die Art und Weise ihrer Ausführung, allen treuen Gliedern derselben gewidmet

von **F. L. W. Stier,** Pfarrer in Trautendorf.

2 Hefte. Velindruckp. gr. 8. geheftet. 27 Sgr.

I. Die Nothwendigkeit ihrer Umgestaltung.
II. Die Art und Weise ihrer Umgestaltung.

Der Verf., durchdrungen von inniger Liebe zur evangel. Kirche, in deren Dienste er seit 12 Jahren steht, möchte gern durch obige Schrift sein Scherflein mit dazu beitragen, daß es unter ihren Gliedern für die ihr jetzt bevorstehenden großen und schweren Prüfungstage nicht an der rechten Verständigung fehle, da die hochwichtige Frage ihrer faktischen Beantwortung immer näher und näher rückt.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben erschienen:

Ueber die weltliche Souveränetät des Papstes.

Von **Abbé Dupanloup.**

Uebersetzt von Curatus F. X. Karker.

Als Beilage: Die Allokution des heil. Vaters vom 20. April 1849.

gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Vorliegende Schrift ist von dem Uebersetzer „dem katholischen Vereine Deutschlands" gewidmet worden; sie wird gewiß für die einzelnen Vereine, wie überhaupt für jeden Katholiken von hohem Interesse sein, da die Frage über die weltliche Souveränetät des Papstes mehr und mehr in den Vordergrund tritt, und zu ihrer gründlichen und allseitigen Erörterung und Erledigung durch Abbé Dupanloup auf das Ueberraschendste und Ueberzeugendste der Weg angebahnt ist.

Die demokratische Zeitung

(d. Wächter a. d. Ostsee)

erscheint seit Mai in Berlin als Organ der radikalen Demokratie, unter der Redaktion von **W. Lüders** und **E. Meyen.** Sie enthält täglich leitende Artikel im Geist und Sinn der Volkspartei.

Die Genossen und Freunde derselben werden ersucht, die jetzt für Berlin wichtige Zeitung zu unterstützen. Preis: vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.

Rouleaux- und Sommerbeinkleiderzeuge

empfiehlt billigst, die Leinwand- und Tischzeughandlung von

Moritz Hausser, Blücherplatz-Ecke, in 3 Mohren.

Bücher. **L. Barschack,** Horrwitzsche Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, verkauft: Bornemanns Civilrecht 6 Bde. Hlbfrzb. 7 Thlr.; Rönne und Simons Polizeiwesen 2 Bde. nebst Anhang 3 Thlr.; Vollrath Hoffmanns Europa in 8 Bdn. 4 Thlr.; L. Hahns Unterrichtswesen 2 Bde. 2½ Thlr; Burmeisters Schöpfung 3. Auflage 2½ Thlr., desgleichen 2. Auflage 1½ Thlr. L'Europe pendant l'empire de Napoléon par M. Capefigue 12 Bde. 4 Thlr.; Histoire de l'empereur Napoléon par Laurent illustre, par H. Vernet. Paris 4 Thlr.; Niebelungenlied, übersetzt von Marbach, mit Holzschnitten u. Abbldgn. von Bendemann u. Hübner, in Saffian, Goldschnitt in Futeral 6 Thlr.; Hummels Lehre der Perspektive 4 Thlr.; Schmidts Naturzeichner 6 Bde. 5 Thlr.; Andrä, clinique medicale 5 Bde. 7 Thlr.; Gibbon, decline and fall of the roman empire. London 7 Thlr.; Vogts Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde 4 Thlr.; Necker de Saussure Erziehung der Menschen 3 Bde. 1½ Thlr.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Litt. B. werden in den Vormittagsstunden vom 2. bis incl. 15. Juli in unserem Comptoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation mehrerer Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer und Comp.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Ser. II., Nr. 30,232, über 50 Thlr. ist bei uns als verloren angemeldet worden. Die gedachte Prioritäts-Obligation wird daher hierdurch aufgeboten und fordern wir in Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut den etwanigen Inhaber der gedachten Prioritäts-Obligation hierdurch auf, diese Obligation entweder an uns einzuliefern oder seine Rechte auf dieselbe geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Amortisation erfolgen wird.

Berlin, den 27. Juni 1849.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen und die früher fällig gewesenen, bis dahin nicht abgehobenen Zinsen von

1) den Stamm-Aktien,
2) den 4prozentigen Prioritäts-Aktien,
3) den 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Ser. I. und II. und
4) den 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Ser. III.

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft werden

a) **in Berlin bei der Hauptkasse vom 2. bis 31. Juli d. J.,**
b) **in Breslau bei der Tageskasse auf dem dortigen Bahnhofe, vom 2. bis 15. Juli d. J.,**

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bezahlt.

Die Inhaber der Coupons werden ersucht, solche nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeitsterminen gehörig getrennt, mit einem nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse versehen, in den bezeichneten Tagen einzureichen. Die innerhalb der angegebenen Zahlungsfrist nicht erhobenen Coupons können erst im nächsten Zinszahlungstermine realisirt werden. — Berlin, den 16. Juni 1849.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Den Herren Aktionairen wird bei Lösung der **Eintritts-Karten** zu der **Mittwoch, den 4. Juli d., Nachmittags 3 Uhr,** im Börsenlokale stattfindenden **außerordentlichen General-Versammlung** eine Vorlage über die zur Berathung kommenden Gegenstände behändigt werden.

Breslau, den 30. Juni 1849. **Direktorium.**

Einladung.

Sämmtliche **Herren Handel- und Fabriktreibende, welche den Steuersatz Lit. A. entrichten,** werden zu einer auf **Dinstag den 3. Juli Nachmittag 4 Uhr im Börsenlokale** anberaumten General-Versammlung eingeladen. — In dieser Versammlung wird der Bericht der Commission zur Prüfung der Frage:

ob die Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Corporation zu Breslau als zweckmäßig erscheine?

erstattet, und zur weiteren Beschlußnahme in dieser Angelegenheit geschritten werden.

Th. Molinari, Vorsitzender der Commission.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des nachstehend verzeichneten kiefernen und eichenen Holzes, vollkantig, beschlagen zum Baue der im Chaussee-Zuge Reichenstein-Camenz belegenen Neisse-Brücke loco Baustelle soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Submissionen sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submissions-Gebot für das zum Bau der Neisse-Brücke erforderliche kieferne und eichene Bauholz" **bis zum 15. August d. J.** hier einzureichen, an welchem Tage sodann, Nachmittag 3 Uhr, in der Wohnung des königl. prinzlichen Hofbaumeister Herrn Martius in Camenz die Eröffnung erfolgen wird. Die wesentlichsten Bedingungen sind, wie folgt:

1) Die verzeichneten Hölzer müssen mit einem Uebermaße in den Längen geliefert werden, damit die angegebenen Längen vollständig und mit rechtwinklichen Querschnitten an den Hinterseiten ausgearbeitet werden können.
2) Der Unternehmer sorgt für gradgewachsenes, durchweg gesundes und unbeschädigtes Holz, welches in der richtigen Wadelzeit gefällt, und im Mai k. J. vollständig angeliefert sein muß.
3) Die Zahlung folgt nach stattgefundener tadelfreier Abnahme. Die Gewährung von Vorschußbeträgen hierauf bleibt dem selbstständigen Ermessen der Bauverwaltung überlassen.

A. Kiefern-Holz.

200 laufende Fuß zu 20 Sattelhölzern à 10 Fuß lang.
950 „ „ „ 50 „ à 19 „ „
2820 „ „ „ 60 Unterbalken à 47 „ „
2850 „ „ „ 120 Oberbalken à $23\frac{3}{4}$ „ „

6820 laufende Fuß 14 Zoll reichlich hoch, 11 Zoll reichlich breit, vollkantig beschlagen.
450 laufende Fuß zu 18 Wechseln à 25 Fuß lang
624 laufende Fuß zu 24 Strecken à 26 Fuß lang.

1074 laufende Fuß 12 Zoll hoch, 10 Zoll breit, vollkantig beschlagen.
1425 laufende Fuß zu 60 Stück à $23\frac{3}{4}$ Fuß lang, $8\frac{1}{2}$ Zoll hoch, 11 Zoll breit vollkantig beschlagen.
33 Stück kieferne Bohlen à 15 Fuß lang, 11 Zoll breit, 3 Zoll stark, gesäumt.
190 Stück kieferne Bohlen à 15 Fuß lang, 14 Zoll breit, 3 Zoll stark, gesäumt.
6835 Quadratfuß Belag von 6zölligem Holze, jedes Stück $24\frac{1}{2}$ Fuß lang.

B. Eichen-Holz.

575 laufende Fuß 8 Zoll breit, 6 Zoll hoch, vollkantig beschlagen, zu Geländerschwellen.
1214 laufende Fuß 6 Zoll breit, 6 Zoll hoch, zu Geländerholmen, Säulen und Mauerlatten.
76 Stück Geländerriegel à 8 Fuß lang, 6 Zoll breit, 2 Zoll stark.
30 Kubikfuß zu eichenen Nägeln.

Reichenstein, den 22. Juni 1849.

Das Direktorium des Frankenstein-Wilhelmsthaler Chaussee-Baues.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Tuchkaufmanns Josef Hoffmann ist der Concurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger **auf den 4. September d. J., früh 10 Uhr,** vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 30. April 1849.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Buchhalter Gustav Rüdiger gehörige, unter Nr. 131 des Hypotheken-Buchs von Neudorf-Commende belegene, auf 18,345 Rthl. 28 Sgr. 10 Pf. abgeschätzte Grundstück, soll am
2. Oktober 1849, Vorm. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Breslau, den 14. März 1849.
Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Major v. Ludewig zu Schlauroth bei Görlitz anher erstattete Anzeige, daß ihm die Pfandbriefe: Mittel-Nieder-Herzogswalde G. S. Nr. 29 à 500 Rtl., Ober-Seichwitz O. S. Nr. 43 à 500 Rtl. entwendet worden sind, wird nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung Tit. 51, § 125 hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 30. Juni 1849.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung der Victualien zur warmen Kost für die städtischen Strafanstalten für die Zeit vom 1. August d. J. bis ult. Dezember d. J. ist Termin **auf den 9. Juli d. J.** Nachmittags 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube ausgehängt und daselbst in den Amtsstunden einzusehen.

Der ungefähre Bedarf beträgt für 5 Monat:

Rind- oder Kalbfleisch	3500	Pfund.
Rindsfett . .	300	—
Bier zu Biersuppen	1200	Quart.
Salz . . .	2200	Pfund.
Brod zu Suppen .	2900	—
Brod auf die Hand	9600	—
Semmel . .	30	Rthl.
Weizenmehl, 1ste Sorte	5900	Pfund.
Frische Butter .	2100	—
Kartoffeln . .	85	Schfl.
Reis . . .	2100	Pfund.
Gebrochene Graupe .	1700	—
Perl-Graupe . . .	500	—
Hirse . . .	2200	—

Breslau, den 28. Juni 1849.
Die Straf-Anstalten-Deputation.

Bekanntmachung.

Der bisherige Kontrakt für Beschäftigung der Häuslinge in der hiesigen Zwangsarbeits-Anstalt, durch Spinnen von Leistengarn, läuft Ende des künftigen Monats ab. Entrepreneure, welche geneigt sind, auf die bisherige oder andere Weise, die Beschäftigung der Häuslinge kontraktlich zu übernehmen, wollen ihre Offerten zu eventueller Berücksichtigung, bald möglichst einreichen.

Görlitz, 26. Juni 1849.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem sämmtliche zur Herrschaft Camenz gehörigen Vorwerke mit Ausnahme der Güter Camenz nebst Eichvorwerk und Ober- und Nieder-Plottnitz zum Theil in dem gestern stattgefundenen Licitationstermine und zum Theil schon früher verpachtet worden sind, soll die Verpachtung letztgedachter Güter nunmehr im Wege freihändiger Unterhandlung erfolgen, und werden Pachtlustige hiermit aufgefordert, sich dieserhalb recht bald an den Gutsbesitzer und Wirthschaftsdirektor Herrn Wollny in Polsnitz bei Freiburg in Schlesien zu werden.

Camenz, den 26. Juni 1849.
Die Verwaltung der J. K. H. der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen gehörigen Herrschaften.

Auktion.

Am 4. Juli von Morgens 10 Uhr ab und folgende Tage sollen an 3000 Topf- und andere Gewächse: Rosen, Neuholländer, Capische und Warmhaus-Pflanzen, worunter Orchideen, — in Dyhrnfurth verauctionirt werden; solche gehören nicht zur Erbschaftsmasse. Außerdem soll seltenes Federvieh verauktionirt werden: weiße und bunte Pfauen, chinesische und Schwanengänse, vorzüglich schöne Tauben, kanadische und geflügelte wilde Enten.

Das **Geschäfts-Lokal** der unterzeichneten Rendantur befindet sich vom **1. Juli** c. an: **Rosenthaler Straße Nr. 4,** in dem Hause des Herrn Kaufmann Helm.

Breslau, den 29. Juni 1849.
Kgl. Rendantur des Regierungs-Amtsblattes.

Ritterguts-Verpachtung.

Die dem Herrn Grafen v. Schlabrendorf zugehörigen, im Frankensteiner Kreise, ½ Meile von Frankenstein entfernt und an der Straße von Frankenstein nach Münsterberg liegenden Rittergüter Stolz und Reisezagel, zu welchen drei Vorwerke mit circa 1970 Morgen Magdeburgisch nutzbares Acker-, Wiese-, Gartenland ꝛc. gehören, sollen auf 8¾ Jahre und zwar vom 1. Oktober d. J. bis ult. Juni 1858 im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Bedingungen zur Verpachtung dieser Rittergüter sind vom 10. Juli bis 10. August d. J. an jedem Wochentage Vormittags in der Kanzlei des Unterzeichneten, so wie in der Wohnung des Sekretär Bodelius zu Frankenstein einzusehen.

Pachtgebote sind an den Unterzeichneten mit genügendem Nachweis über die Qualifikation, so wie auch des zu diesem Pachtgeschäft erforderlichen Vermögens des Offerenten bis zum 15. August d. J. postfrei einzusenden, und es sind die Offerenten an dieselben bis zum 1. September d. J. gebunden. Minimum der Pacht pro Jahr ist außer verschiedenen Natural- und Baarleistungen die Summe von 4800 Rtl., als Pacht-Kaution müssen 5000 Rtl. in schles. Pfandbriefen zu Händen des Herrn Verpächters deponirt werden, die königlichen Grundsteuern trägt der Herr Verpächter.

Gegenwärtig werden auf diesen Gütern 2000 Stück Schaafe eingewintert, 58 Stück Nutzvieh und das angemessene Jungvieh gehalten; — auf allen drei Vorwerken wird ein vollständiges lebendes und todtes Inventarium übergeben werden.

Stolz bei Frankenstein, den 28. Juni 1849.
Lorenz,
Forst- und Wirthschafts-Direktor.

Bei der hiesigen Handelslehr-Anstalt ist für Michaelis d. J. die Stelle eines Lehrers der kaufmännischen Wissenschaften neu zu besetzen.

Diese Stelle trägt, so lange sie nicht mit dem Direktorat der Anstalt verbunden ist, worüber weitere Entschließung vorbehalten bleibt — 500 Thlr. bei 16 Stunden wöchentlichem Unterricht.

Es wird bei der Besetzung vorzugsweise auf Männer Rücksicht genommen werden, welche auf dem Wege der Praxis erworbene Kenntnisse mit theoretischer Bildung und hinreichender Lehrgabe vereinigen.

Darauf Reflectirende haben sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenlaufes schriftlich bei unserem Sekretär, dem Herrn Advokat Stäber in Chemnitz zu melden.

Chemnitz am 25. Juni 1849.
Der Ausschuß des Fabrik- und Handelsstandes daselbst.
G. Vollmer, Vorsteher.

Berichtigung.

Dem irrthümlich verbreiteten Gerüchte, daß ich schon im Besitze meiner mir vom 14. bis 15. Juni d. J. gestohlenen Sachen wäre, zu begegnen, mache ich hiermit bekannt, daß die Ermittelung der Diebe durch vorgefundene 2 goldene Ringe, 2 Paar Ohrringe und 1 Schnur Granaten zwar gelungen, die übrigen aber noch fehlenden früher genannten Gegenstände in einem Werthe von 790 Rthlr., außer einem durch die Diebe von Silber entblößten Meerschaumkopf, noch fehlen. — Ich verbinde daher die Bitte an alle Menschenfreunde, da ich als gebrechlicher kränklicher Mann von 64 Jahren mir diesen Verlust bei meinem Metier nie mehr verdienen kann, mich zu unterstützen, sei es durch neue Arbeit oder durch Reparaturen, damit ich mit meiner Familie bestehen möge.

Carl Thiel, Ohlauerstraße Nr. 17.

Gleiwitzer Kochgeschirr

verkaufen am wohlfeilsten
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Schwedenschanze.

Heute Sonntag Konzert und Blumenfest, wozu ergebenst einladet: **A. Ziegler.**

☞ Ein frequenter, gut gelegener Gasthof ist zu verkaufen.
Ein dergleichen zu verpachten, und
600 Rthl. Kapital gegen genügende Sicherheit auszuleihen.
Das Nähere Altbüsserstraße Nr. 58.

Indem ich dem geehrten Publikum die Eröffnung meiner Apotheke, Matthiasstraße 88, ergebenst anzeige, bitte ich gleichzeitig, den Bedarf an Arzeneien aus derselben zu entnehmen und versichere, daß ich durch Pünktlichkeit und Reelität stets das Vertrauen zu bewahren wissen werde.

Breslau, den 27. Juni 1849.
F. M. Pohl, Apotheker 1. Kl.

Ich empfing eine Partie bestes **Cochin-Cocusnuß-Oel,** welches in Gebinden und ausgestochen zur Abnahme empfehle.

August Regeser,
Karlsstraße 38.

Hammonia,

Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Diese Societät ist auf Gegenseitigkeit gegründet und versichert zu festen Prämien, welche niemals **erhöhet** werden können.

Den Theilhabern der Socität gehören einzig und allein die sich ergebenden Ueberschüsse, welche als Dividende an dieselben zurückgezahlt werden.

Vierteljährige Prämien für Tausend Thaler Lebens-Versicherungs-Summe für nachstehende Alters-Jahre:

10 Jahre:	**15** Jahre:	**20** Jahre:
4 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.	4 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.	5 Thlr. 7 Sgr. 3½ Pf.
25 Jahre:	**30** Jahre:	**35** Jahre:
5 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf.	6 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.	7 Thlr. 12 Sgr. 8½ Pf.
40 Jahre:	**45** Jahre:	**50** Jahre:
8 Thlr. 13 Sgr. 11½ Pf.	9 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf.	11 Thlr. 25 Sgr.
55 Jahre:	**60** Jahre:	**65** Jahre:
14 Thlr. 10 Sgr. 7½ Pf.	17 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf.	23 Thlr. 14 Sgr. 3½ Pf.

Gegen Entrichtung der vorbenannten, einfachen Prämien leistet die Societät auch Zahlung für Sterbefälle, welche durch Cholera oder Bürgerwehrdienst herbeigeführt werden.

Für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln nimmt Herr
Eduard Gross in Breslau
die Interessen der Gesellschaft wahr, und liegen Pläne, Antragspapiere etc. bei demselben zur unentgeltlichen Entgegennahme bereit.

Im Auftrage der Direktion:
H. C. Harder, Bevollmächtigter.

Hierauf bezugnehmend, bin ich auch bereit, mit denen auf dem Lande wohnenden Reflectanten, welche jetzt Anstand nehmen, hier am Orte zu erscheinen, persönlich Anträge zu leiten.

Eduard Gross in Breslau.
Comptoir am Neumarkt Nr. 42.

Preise der Phönix-Mühle.

25 Pfund	**Weizenmehl**	0.	1 Rtl.	6 Sgr.	3 Pf.
25 =	dito	I.	1 =	3 =	9 =
25 =	dito	II.	— =	27 =	6 =
25 =	dito	III.	— =	18 =	9 =
25 =	**Roggenmehl**	I.	— =	22 =	— =
25 =	dito	II.	— =	18 =	9 =
25 =	dito	III.	— =	13 =	9 =

Breslau, den 1. Juli 1849.

Präparirter Pfeffermünz-Zucker,

als Schutzmittel gegen die Cholera und heilkräftig für Magenleidende vielseitig begehrt.

Erprobt, außerordentlich begutachtet und empfohlen durch den königl. preuß. Medizinal-Rath, Gouvernements-Stabs-Arzt ꝛc. Dr. Gräfe.

Ueberall wo Magenschwäche, Uebelkeiten, Appetitlosigkeit, Verdorbenheit und Verdauungsunfähigkeit des Magens sich zeigte, versichern auch höchst achtbare Privatpersonen, daß sie nach dem Genuß von höchstens 3 Kartons à 5 Sgr. dieses stärkern zusammengesetzten Zuckers, des besten Wohlseins sich erfreuten, und großer Hunger sich einstellte. — Ich kann daher diesen Zucker auf Grund der Erfahrung wohlmeinend empfehlen.

Cholera-Krankenpfleger in Hospitälern, notorisch legitimirt durch den dirigirenden Arzt, erhalten die 3 ersten Cartons gratis, bei späterem Begehren für den halben Preis.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

☞ Wiener Schnürmieder, ☜

à 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 2 Rthlr. und alle Arten Mieder für schiefgewachsene Personen und für Kinder sind vorräth bei **Bamberger,** auf der Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1, zur Pechhütte.

Wir haben bei dem Neubau unserer Seifenfabrik zugleich eine

Dampf-Palmöl-Bleiche

angelegt und dieselbe so eingerichtet, daß wir bedeutende Quantitäten schnell und gegen billige Prämie bleichen können.

Stettin. **Schindler u. Muetzell.**

Ein neues massives, schönes Haus

mit Garten und vier Stuben, circa 6 Morgen Acker, Baumschule und tragbaren Obstbäumen, ¼ Stunde vom Bahnhof Königszelt, Jauernicker Colonie, an der Kunststraße von Striegau nach Schweidnitz, auch von Freiburg, Schweidnitz, Striegau nur eine Meile entfernt, verkaufe ich ohne Einmischung eines Dritten zu dem festen Preise von **1000 Rthlr.** und werde nach Verhältniß die Einzahlung begünstigen.

P. Guttmann in Freiburg.

☞ Kräuter-Pomade, ☜

welche von uns neu erfunden und vielfältig geprüft wurde. Dieselbe dient als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, so daß binnen 3 Wochen das Haar ganz fest sitzt, und nicht mehr ausfällt. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthume der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens, und bewirkt den Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 6 Monaten das schönste kräftigste Haar zu sehen ist, befördert den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann. Die Fabrik steht für den Erfolg innerhalb der oben bemerkten Zeit und erstattet bei Ausbleiben der Wirkung den Betrag zurück. — Der Preis ist per Topf 3½ Rtl. — Die Niederlage für Breslau ist bei den Herren **Klausa u. Hoferdt,** Ring Nr. 43.

Rothe u. Comp. in Köln.

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei

Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Vom 3. Juli ab wohne ich Heiligegeiststraße Nr. 20. **Rafael Schall,** Historien- und Portraitmaler.

Fürstensgarten.

Montag den 2. Juli großes Brillant-, Kunst- und Lust-

Feuerwerk.

Großes Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. Beginn des Konzerts 5 Uhr, des Feuerwerks nach 8 Uhr.

Heute Sonntag großes Konzert. Entree 1 Sgr.

Schweizerhaus.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juli: **Großes Horn-Konzert.**

Im Zahn'schen Garten

Sonntag, den 1. Juli, **großes Militär-Konzert.**

Liebich's Garten.

Heute, den 1. Juli:

Großes Konzert

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet auf Montag ganz ergebenst ein: **A. Seidel,** Cafetier bei Brigittenthal.

Montag den 2. Juli findet in meinem Hause Schweidnitzer Chaussee Nr. 4 ein **Fleisch- und Wurstausschieben** statt. **Frölich.**

Zum Fleischausschieben und Wurst-Abendbrot

ladet auf Montag den 2. Juli ergebenst ein: **Kuhnert,** Schankwirth in Pöpelwitz.

Ein im Tabak- und Cigarren-Geschäft routinirter Handlungskommis mit guten Zeugnissen versehen wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Unterkommen. Näheres ist unter Chiffre B. T. poste restante Breslau zu erfragen.

Ein anständiges Mädchen wünscht bei einer achtbaren Frau Wohnung und Kost. Das Nähere wird mitgetheilt Dorotheengasse Nr. 2 par terre links.

Offene Lehrlingsstelle.

In einem hiesigen Comptoir kann ein Lehrling, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gegen Zahlung einer mäßigen Pension, sofort eintreten. Näheres bei dem Börsen-Beamten Hrn. Schnitzer.

Ein auch zwei Mädchen aus achtungsvoller Familie können durch mich hierselbst, bei einer sehr achtungsvollen Familie, in wahrhaft mütterliche Pflege, Wohnung und gute Kost in Pension aufgenommen werden. **Tralles,** Messergasse 39.

Hinterhäuser Nr. 10, eine Tr. hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Grüne Weidenfaschinen werden in Grüneiche zum Verkauf gestellt.

700 Rthl. zur ersten Hypothek auf drei grundfeste Buden werden sofort gesucht durch **F. Jestel,** große Groschengasse Nr. 6.

Eine sichere Hypothek von 1000 Thlr. zu 5% Zinsen, auf 2 Jahre noch lautend, ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen Taschenstraße Nr. 30 eine Treppe zwischen 8 und 9 Uhr früh.

= **Rothen und grauen Haaren** = dunkle und schwarze Farbe **dauernd** wiederzugeben, empfiehlt à Krause 15 u. 7½ Sgr. **Bartsch,** Reuschestr. 2, zwei Stiegen.

Frische Hummern bei Ernst Wendt.

Ein Wirthschafts-Beamter, welcher 500 Rthl. Caution legen und sich durch gute Empfehlungen als praktischer Landwirth legitimiren kann, findet sofort eine Anstellung. Weiteres wird Herr Kaufmann **Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21, auf frankirte Anträge mittheilen.

Gute 7-oktavige Flügel stehen zum billigen Verkauf auch zum Verleihen: Herrenstr. 24.

Es werden 200 Rthl. zur ersten Hypothek gesucht. Näheres ist zu erfragen Neuscheitnig, Ufergasse Nr. 14, eine Stiege hoch.

Gesucht wird ein Lehrling für ein bedeutendes Spezereigeschäft, in dem Alter von circa 16 Jahr, aus guter Familie, mit nöthigen Schulkenntnissen, gegen Pension. Näheres bei Herrn **G. Gleis,** Gartenstraße Nr. 21.

Neuscheitniger Kaffeehaus.

Bouquethaschen aus der Luft für Damen heute Sonntag den 1. Juli; Montag großes Silber-Ausschieben; beide Tage mit Konzert; wozu ergebenst einladet: **Kottwitz.**

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter **Marie Volkmann** auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme. Verw. **Helena Volkmann.**

Ein großes **Repositorium**, zu jedem Geschäft passend, steht zu verkaufen Weidenstraße 25 im Komptoir.

Eine Parthie gut gehaltener **Neunaugen** ist billig zu verkaufen: Karlsstraße Nr. 41, im Comtoir.

Inländische Fabriken, welche sich mit der Fabrikation von **Schweizer** und **Holländischem Käse** befassen, werden ersucht, ihre billigsten Offerten unter A. B. No. 1. poste restante Breslau einzusenden.

Vom 1. bis 7. Juli werde ich den dritten Transport **Bockbier** ausschenken. **Wilhelm Steinbrück.**

Fertige Särge

von eichen und kiefern Holz, sind in jeder Größe billigst zu haben Sandstraße 6, beim Tischler-Meister **J. Schorske.**

Ein zweiräderiger **Handwagen** steht zu einem billigen Verkauf in Pöpelwitz an der Chaussee Nr. 53, beim Tischler Jungkans.

Auf einem Hüttenwerke Oberschlesiens kann ein Eleve eintreten. Auskunft ertheilt die Spezerei-Handlung Neue Schweidnitzer Straße Nr. 1.

Bischofs Restauration

Ring 48 empfiehlt ein sehr gutes magenstärkendes

Bairisches Lagerbier.

Getragene **Kleidungsstücke** werden Schweidnitzerstr. 44 gekauft und dafür die höchsten Preise gezahlt von **A. Boskowitz.**

Ring Nr. 27

ist der **erste Stock** zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ohlauer Straße 43

sind 2 Wohnungen sofort und billig zu vermiethen.

Ohlauer Straße 43

ist ein großes Handlungslokal zu vermiethen.

Zu vermiethen

zwei Wohnungen von 2 bis 4 Zimmern, nebst Beigelaß, und ein **Gewölbe** nebst **Komptoir**, Ohlauerstraße 24/25, bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Topfkeller.

Zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen ist eine freundliche Wohnung im dritten Stock am Neumarkt Nr. 25. Das Nähere im Gewölbe.

Salzgasse Nr. 1 sind gesunde, freundliche Wohnungen von 4 Stuben, 2 Kabinets, und von 2 Stuben, 2 Kabinets und Zubehör mit Gartenbenutzung, bald oder Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen ist

wegen Wegzug von hier die Hälfte der dritten Etage Schmiedebrücke und Ursulinerstraßenecke Nr. 5/6.

Königsplatz Nr. 4

ist zwei Treppen hoch, ein Quartier von 7 Stuben nebst erforderlichem Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Auch ist Gartenbesuch damit verbunden.

Gartenstrasse Nr. 17

ist eine Wohnung von neun Zimmern, einem Saal, zwei Entree, Stallung zu vier Pferden, Wagenremise nebst Gartenbenutzung sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Schlafstube, Schmiedebrücke Nr. 37 erster Stock, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Ring 35, 2te Etage

sind 2 Zimmer, vorn heraus, Küche und Beigelaß, sofort zu beziehen, mit, auch ohne Möbel.

Hintermarkt Nr. 2

ist der 1. Stock zu vermiethen. Das Nähere bei **J. G. Berger's Sohn,** Hintermarkt Nr. 5.

Große schöne **Remisen** sind sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Joh. M. Schay,** Reusche Straße in den drei Thürmen.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Alphabetisch-statistisch-topographische

Uebersicht der Dörfer, Städte, Flecken

und anderer Orte der

königlich preußischen Provinz Schlesien,

nebst beigefügten Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen mit Angabe des Flächeninhalts, der mittleren Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.; verfaßt von

J. G. Knie.

64 Bogen. Lex.-8. Kartonirt. 2 Rtl. 5 Sgr.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen:

Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau

von Julius v. Pannewitz,

kgl. preuß. Oberforstmeister.

Zweite vermehrte Auflage. 8. 12 Sgr.

Kleinburger Chaussee Nr. 2

sind im ersten Hause rechts zwei freundliche, gesunde, erst renovirte mittel-große Quartiere sofort zu beziehen. Näheres drei Treppen rechts.

Eine Wohnung, bald zu beziehen, ist in Brigittenthal zu vermiethen.

Elisabetstraße Nr. 14 ist der 1. oder 2. Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im Gewölbe.

Zu vermiethen

und bald oder zu Michaelis a. c. zu beziehen:

Roßmarkt Nr. 3 der 1. Stock, bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer und Beigelaß.

Blücherplatz Nr. 14 der 3. Stock, bestehend in 1 Zimmer, Kabinet, Küche und Beigelaß.

Ebendaselbst eine freundliche Hofwohnung im 2. Stock, bestehend in 1 Zimmer u. Kabinet und

Stallung für 2—3 Pferde nebst Wagenplatz. Näheres bei dem Haushälter daselbst.

Zu vermiethen

ist Kupferschmiedestraße Nr. 12 eine möblirte Stube für 3 Rthl. monatlich.

Auf dem Wege zwischen Wansen und Brieg ist eine junge, semmelgelbe Wachtelhündin — auf den Namen Salli hörend — verloren gegangen. Wer dieselbe auf das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen zurückführt, erhält 1 Rthl. Belohnung.

Bald zu beziehen

ist Neumarkt Nr. 14 der dritte Stock, bestehend in drei Stuben, Alkove nebst Beigelaß.

Schmiedebrücke Nr. 9 sind Wohnungen zu 4 und 2 Piecen, letztere möblirt, sofort oder Michaelis zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist billig eine freundliche möblirte Vorderwohnung an einen einzeln soliden Herrn, Mathiasstraße Nr. 77 im 2. Stock. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Reuschestraße Nr. 50 ist die zweite Etage, bestehend aus Entree, 4 Zimmern, 2 Kabinets, Küche nebst Zubehör zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

Eine möblirte Stube

für einen oder zwei einzelne Herren ist zu vermiethen große Groschengasse Nr. 6.

Zu vermiethen.

Ein anständig möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet ist sofort oder den 1. August zu beziehen Albrechtsstraße Nr. 46.

Zu vermiethen

eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, im 2. Stock und Michaelis zu beziehen, kleine Groschengasse Nr. 10.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Schuhbrücke Nr. 44 der 1. Stock, bestehend in 2 Stuben, 3 Kabinets und Küche, sowie der 2. Stock, bestehend in 2 Stuben und 2 Kabinets. Das Nähere beim Wirth in Nr. 43.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gussbes. v. Schickfuß a. Trebnig. Gutsbes. Moszynski aus Krakau. Künstler Bürde aus Berlin. Kaufmann Metzenthin aus Stettin.

29. u. 30. Juni.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27″8,75‴	27″8,33‴	27″7,79‴
Thermometer	+ 9,5	+ 7,7	+ 13,4
Windrichtung	NW	NW	NW
Luftkreis	überw.	überw.	meist überw.

Getreide- Oel- u. Zink Preise.

Breslau, 30. Juni.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	70	Sg.	66	Sg.	62	Sg.
Weizen, gelber	66	"	62	"	58	"
Roggen	34½	"	33	"	31	"
Gerste	25	"	23	"	21	"
Hafer	22½	"	21	"	19	"

Rothe Kleesaat .... 6 b. 9 Thl.
weiße " .... 4 b. 9½ "
Spiritus.................. 7⅚ Gl.
Rüböl, rohes............. 14⅓ Gl.
Zink loco à 4⅙ bez.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. / 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A. — Güter-Züge: 12 U. 15 M. Mitt. / 5 U. Nachmitt.
Abg. nach / Abg. von / Abg. von	Freiburg / Schweidnitz		6 Uhr, 1 Uhr, 5 Uhr 30 Min. / 6 Uhr 18 Min., 1 Uhr 18 Min., 7 Uhr 45 Min. / 6 Uhr 15 Min., 1 Uhr 15 Min., 7 Uhr 40 Min. / zum Anschluß nach Freiburg: Abends 6 Uhr 40 M.

Börsenberichte.

Paris, 27. Juni. 5% 86. 80. 3% 53. 40.

Berlin, 29. Juni. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner 3½% 82 à 84½ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 49 bez., Prior. — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39⅞ à 38½ à ⅞ bez. Niederschlesisch-Märkische 3½% 75 à ¼ bez. und Gl., Prior. 4% 83 bez. und Gl., Prior. 5% 100 bez., Ser. III. 5% 96¼ bez. und Gl. Niederschlesisch Märkische Zweigbahn 4% 32 Gl., Prior. 5% 79 Gl. Oberschlesische Litt. A. 3½% 96½ à 97 bez., Litt. B. 96½ à 97 bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 101¾ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 81½ à 82¼ bez. Seehandlungs-Prämien Scheine 101¾ Br. Posener Pfandbriefe 4% 98 Gl., 3½% 81⅛ Gl. Preußische Bank-Antheile 90 à 89¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 92¼ Gl., neue 4% 91⅜ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 73½ bez., à 300 Fl. 99½ Gl.

Die Kourse von Fonds und Aktien waren heut wiederum ein gutes Theil höher und bleibt die Kauflust anhaltend. Für Staatsschuldscheine, Köln-Mindener, Thüringer, Hamburger, Niederschlesische und Stargard-Posener zeigte sich viel Begehr, die übrigen Sachen blieben fest und theilweis ¼ à ½% gestiegen.

Breslau, 30. Juni. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 97½ Gl. Kaiserliche Dukaten 97½ Gl. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅚ Br. Polnisches Courant 93¾ Br. Oesterreichische Banknoten 86⅚ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101½ Gl. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 82¼ Gl. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 97¾ Gl., neue 3½% 82¼ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 90¼ Gl., Litt. B. 4% 92⅓ Gld., 3½% 84¾ Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 91⅔ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 83¼ Br. Oberschlesische Litt. A. 96½ Gl., Litt. B. 96½ Gl. Krakau-Oberschlesische 49⅚ Br. Niederschlesisch Märkische 75 Gld. Köln-Mindener 84¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39¼ Br.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.